Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 12. Dezember 1855. Nr. 580.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 11. Dezember. Staatsschuldsch. 85¾. 4½pCt. Anleihe 101¼. Prämien-Anleihe 108¼. Berbacher 160. Köln-Mindener 168¾. Freiburger I. 141. Freiburger II. 123. Mecklenburger 51½. Nordbahn 53½. Oberschles. A. 219½. B. 187½. Oderb. 203 u. 162. Rheinische 114½. Metall. 69¼. Loose —. Wien 2 Monat 92½. National 72½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Dez. Der Constitutionnel glaubt, daß Oesterreich entschlossen sei, von Rußland den Frieden durch Gewalt oder durch Ueberredung zu erlangen. Oesterreich werde, wenn Rußland seine Vorschläge ablehnt, seinen Gesandten von St. Petersburg abberufen.

Triest, 10. Dezbr. Der kaiserl. Kriegsdampfer Elisabet ist mit dem k. k. Internuntius Frhrn. v. Prokesch am Bord gestern Nachmittags nach Konstantinopel abgegangen. Aus Erzerum wird gemeldet, die russische Regierung habe alle englisch-französischen Waaren von Erzerum nach Persien durch russische Kordons für gute Prise erklärt. Auch klagt man über unsichere Briefbeförderung von Persien nach Erzerum.

Cairo, 1. Dezember. Die Ernten dürften nicht so spärlich gerathen, wie man glauben machte.

Breslau, 11. Dezbr. [Zur Situation.] Alle Nachrichten, welche wir heute aus Berlin, Paris und London erhalten, stimmen darin überein, daß von Oesterreich neue Friedens-Unterhandlungen aufs Tapet gebracht worden sind, wenn auch der Zusatz hinsichtlich eines eventuell zu stellenden österreichischen Ultimatums Angesichts der umfänglichen neuen Demobilisirung als eine baare Lächerlichkeit erscheint. Wir können dahingestellt sein lassen, aus welchen Motiven Oesterreich aufs neue seine diplomatische Thätigkeit anstrengt, obwohl unser berliner Korrespondent sicherlich nicht mit Unrecht in den österreichischen Finanzen und der Stellung Oesterreichs in den Donau-Fürstenthümern die Motive seines friedfertigen Drängens findet; die Welt wird sich um die Motive wenig kümmern, wenn nur der Zweck — des Friedens wirklich erreicht würde.

Die hierauf bezüglichen Hoffnungen knüpfen sich an zweierlei Voraussetzungen.

Es frägt sich nämlich, ob die österreichischen Propositionen für den Westen annehmbar sind, und ob Oesterreich der Geneigtheit Rußlands, diese Propositionen für sich gelten zu lassen, versichert ist.

Weder über den einen noch über den andern Punkt herrscht Klarheit, oder darf man sich irgend einer zuversichtlichen Hoffnung überlassen.

Wie der „Economist" behauptet, gingen die Vorschläge von Oesterreich allein aus und die Friedenshoffnungen hätten daher keine stärkere Basis als im vorigen Jahre; auch versichert unser londoner Privat-Korrespondent, daß zwischen den Propositionen Oesterreichs und den Forderungen Englands eine Differenz sich vorfinde, welche eine Ausgleichung nicht leicht denkbar erscheinen lasse.

Während nämlich Oesterreich seine Unterstützung nur für die Neutralisirung des schwarzen Meeres und Schleifung der russischen Befestigungen an dessen Küsten anbietet, fordere man englischerseits noch von Rußland die Abtretung der Donau-Mündungen sammt dem dazu gehörigen Territorium; also eine Schmälerung des Territorialbesitzes!

Dies stimmt auch mit den Auslassungen des ministeriellen „Globe" zusammen, welcher, indem er auch seinerseits versichert, daß Rußland sich zu keinerlei Friedensanerbietungen herbeigelassen habe — dem englischen Volke das Recht zuspricht, nach dem Falle Sebastopols und der Vernichtung der russischen Seemacht höher gesteigerte Bedingungen als im verflossenen April zu erwarten — und als Stützpunkt für seine Ansicht weist er zugleich darauf hin, daß England im Frühjahr 1856 in der Krim durch eine Armee von mehr als 70,000 Kombattanten in bewunderungswürdigem Zustande und in der Ostsee durch eine Flotte von mehr als 250 größtentheils speziell für diesen Dienst gebaute Schiffe repräsentirt sein werde.

Athmet diese Hinweisung schon keinen sonderlich friedfertigen Charakter, so könnte sie doch auch als ein leicht verständliches diplomatisches Hilfsmittel gedeutet werden; ein solches aber ist die Aufregung der Volksleidenschaft keinesfalls, wenn man an den Frieden denkt; — die jetzt durch ausführliche Berichte von neuem aufs Tapet gebrachte Hangö-Affaire aber ist ganz dazu geeignet, das träge Blut John Bulls in Wallung zu bringen.

Vom Kriegsschauplatze.

Der „Moniteur" enthält eine Korrespondenz aus Sebastopol vom 5. November (von Launoy), welche sich in sehr umfassender Weise und zum Theil mit Benutzung neuaufgefundener Dokumente über die Verhältnisse der russischen Flotte des schwarzen Meeres vor ihrer Zerstörung verbreitet. Man hat die Ziffer ihrer Fahrzeuge häufig viel zu niedrig auf 50 bis 60 angegeben. Die offizielle Liste vom Jahre 1852 bis 1853 weist 178 Nummern auf, von denen jedoch nur 127 effektiv vorhanden waren; 51 waren noch im Bau begriffen oder wurden reparirt. Von den 16 Linienschiffen, die in dieser Liste aufgezählt werden, wurden 15 im Hafen von Sebastopol selbst versenkt, das letzte, die „Maria", ist einige Tage vor dem Sturme von den Verbündeten in Brand geschossen worden. 5 Segelfregatten (vom 7.), 3 Korvetten (vom 5.), 7 Briggs (vom 12.), 11 Kriegsdampfer, darunter der „Wladimir", dann die „Bessarabia" und der „Gromonossetz", welche die bekannte Gesandtschaft des Fürsten Menschikoff nach Konstantinopel führten, und die beiden zu den Reisen der kaiserlichen Familie in der Krim bestimmt gewesenen Dampfer „Nordstern" und „Peter der Große", so wie eine Menge von Transportschiffen, Schooner, Bombarden, Yachten u. s. w. — im Ganzen etwa 60 Kriegsfahrzeuge — sind gleichfalls bei Sebastopol zu Grunde gegangen. Einige, die sich in die kleinen Buchten der Nord-Rhede flüchteten, können der sichern Zerstörung nicht entgehen. Der Rest der Flotte des schwarzen Meeres, meist Dampfer und große Transportschiffe, die zur Verproviantirung der Krim-Armee bestimmt waren, wurde im azowschen Meere zerstört oder liegt in der Donmündung oder im faulen Meere fest. Nur wenigen zum Dienste auf dem Dniever verwendeten Schiffen gelang es zu Anfang des Krieges nach Cherson oder Nikolajeff zu entkommen, wo sie jetzt durch die kinburner Flotten-Division eingeschlossen sind. Man kann hiernach die Zahl der russischen Kriegsfahrzeuge, welche vernichtet worden sind, im Ganzen auf 100 der größten und besten anschlagen.

Der „Russ. Inv." meldet: Fürst Gortschakoff berichtet vom 31. November Abends: Auf der krimschen Halbinsel steht alles gut; Neues giebt es nicht. Auf dem südlichen Ufer wurde ein feindliches Piket aufgehoben. Hierbei wurden 10 Franzosen gefangen genommen, und um Eupatoria ein türkischer Kapitän.

Der „Russ. Inv." veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Bericht des Generals Murawieff aus dem Lager von Tschiftli-Tschai vom 10. November:

„Die Blokade von Kars dauert dort; unsere Detachements heben täglich die aus der Festung fliehenden Türken auf und greifen die Fouragiere des Feindes und die detachirten Streifpartien an. So setzte am 25. Oktober Generalmajor Nirod, als er bemerkte, daß 200 türkische Fouragiere in der Richtung von Keni-köi aus Kars herauszogen, ein Detachement des Regiments Nr. 1 von der muselmännischen Kavallerie unter Kommando des Fähndrichs Bostom-Bek-Liala-Bekoff gegen dieselben in Bewegung. Nachdem unsere Reiter sich dem Feinde heimlich genähert, griffen sie ihn kräftig an. Die Türken flohen nach ihren Befestigungen, indem sie 6 Gefangene in unsern Händen ließen und nachdem ihnen 2 Mann getödtet worden. — In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November versuchte ein Haufen von etwa 40 Lasen sich durch die Vorpostenkette unseres bei Melih-Köi stehenden Detachements einen Weg zu bahnen. In dem Scharmützel, das auf diesem Punkte stattfand, verloren die Lasen 23 Todte, 2 Verwundete und 10 Gefangene; wir unsererseits hatten einen getödteten Kosaken und 2 Verwundete. — Am Morgen des 2. November stiegen zwei Kolonnen türkischer Infanterie von den Höheu des Schorach herab und ihre Scharfschützen besetzten tiraillirend den Abhang des Observationsberges, von wo sie ein Feuer gegen unser Piket eröffneten; die Ankunft unserer Reserve zwang den Feind, in seine Verschanzungen zurückzukehren.

Der General-Adjutant Murawieff war inzwischen zu wiederholtenmalen benachrichtigt worden, daß die Truppen Vely Pascha's mit bedeutenden Lebensmittelvorräthen demnächst in Kars anlangen sollten; er befahl daher dem Chef des Detachements von Eriwan, über den Dram-Dagh zu gehen und von Kerpi-Köi aus vorrückend den Feind aufzuhalten. Am 29. Oktober erreichte das Detachement des Generalmajors Susloff das Defilé von Kara-Derbent; beim Anrücken unserer Truppen bog sich die türkische Kavallerie in einer Stärke von 1000 M., welche die umgebenden Höhen besetzt hielt, auf Jus-Werjan zurück. Am 30. konzentrirte der Feind etwa 2000 Baschi-Bozuks zwischen diesem Dorfe und Komassur; der Rest der Truppen unter dem Kommando Vely-Pascha's (in einer Stärke von 6 bis 7000 Mann Infanterie mit 1600 Reitern) rückte von Dawa-Boinu auf Hassan-Kale vor; außerdem stellten sich 2000 Baschi-Bozuks bei Deli-Baba und Chorassan auf, und eine Garnison von 2000 Mann wurde zur Bewachung Erzerums zurückgelassen. Am 31. Oktober führte der Generalstabsoberst Lichutin auf Befehl des Generalmajors Susloff eine Rekognoszirung nach Kerpi-Köi zu aus. Bei Jus-Werjan stieß unser Detachent auf etwa 2000 Baschi-Bozuks, die nach einem lebhaften Scharmützel zum Rückzuge genöthigt wurden. Am 1. November zog sich Vely-Pascha, durch das Erscheinen unseres fliegenden Detachments bei Ardost beunruhigt, und in der Absicht, den Kampf mit den Truppen des Generals Susloff zu vermeiden, hinter den Fluß Nabitschai zurück, nachdem er bei den Dörfern Jagan und Kordobas (nicht weit von Dawa-Boinu) ungefähr 2000 Baschi-Bozuks zurückgelassen hatte.

[Bericht Lieutenant Geneste's über die Hangö-Affäre.] Lieutenant Geneste, aus der russ. Gefangenschaft zurückgekehrt, hat unterm 29. Nov. ein Schreiben an den ersten Sekretär der Admiralität gerichtet, das heute von der Times in seiner ganzen Ausdehnung gebracht wird. Wir müssen uns damit begnügen, Einzelheiten daraus zu geben, bei deren Answahl wir neben dem Wunsche, das Interessanteste zu bringen, auch zugleich die Absicht gehabt haben, alles Das, was das Benehmen der Russen entschuldigen kann, neben ihre mindestens übereilte That zu stellen. Der Vorgang selbst bleibt, was er ist; aber das spätere Benehmen der russischen Offiziere ist ein Beweis, daß man Unrecht thun würde, diesen bedauerlichen Gewalt-Akt als etwas anderes denn eine vereinzelt dastehende That, — wie sie jeder Krieg mit sich führt, — ansehen zu wollen. „Von denen, die an's Land gestiegen waren, war ich der einzige, der nach einer halben Minute noch aufrecht stand. Einen Augenblick schienen die Soldaten wie verwirrt und hörten auf zu schießen, aber unmittelbar darauf begannen sie stärker zu feuern, als vorher und drangen mit furchtbarem Geschrei auf uns ein. — Von Denen, die im Boote zurückgeblieben waren, stürzten viele gleich bei der ersten Salve todt oder verwundet nieder. Einer sprang sofort in's Wasser und duckte sich unter den Uferdamm, wodurch er der Gefahr entging, getroffen zu werden. Die Anderen, die Unmöglichkeit jedes Widerstandes einsehend, sprangen nach und, sich an die abgekehrte Bootswand anklammernd, tauchten sie so tief wie möglich in's Wasser, um geschützt zu sein. — Inzwischen drangen die Soldaten auf mich ein und machten Miene, mich mit ihren Bayonneten zu durchbohren. In diesem Augenblick, als ihre Waffen nur noch wenige Fuß von meiner Brust entfernt waren, kam ein russischer Offizier athemlos herbei und sich zwischen mich und seine wüthenden Leute werfend, rettete er mein Leben. Als die Soldaten mich fortschleppten, begegnete ich einem ältlichen Offizier in der russischen Marine-Uniform. Es war der Lieutenant der Telegraphen-Station, wie ich später erfahren habe. Ich redete ihn an, er aber antwortete mir nicht, sondern ballte nur die Faust und hielt mir seinen Stock in der beleidigendsten Weise vor's Gesicht. Was die Soldaten angeht, so waren es keine irregulären Truppen, sondern Grenadiere vom Regiment Friedrich Wilhelm von Preußen. Ich ward zusammen mit Mr. Sullivan auf 2 Karren nach Eckenäs transportirt, nachdem man uns zuvor die Hände auf den Rücken gebunden hatte. Zwei (englische) Meilen vor Eckenäs stießen wir auf ein Regiment, das außerhalb der Stadt lagerte. Die Offiziere desselben zerschnitten sofort die Stricke (wir trugen drei Wochen lang die Spuren derselben an uns) und drückten lebhaft ihre Indignation darüber aus, daß wir ganz unnöthig in so barbarischer Weise behandelt worden seien. In Eckenäs nahm uns General Möller in seine Wohnung und fragte nach den Details. Er schien über das Benehmen der russ. Offiziere in Hangö entrüstet und schickte, wenn ich nicht sehr irre, den jüngeren von beiden in Arrest, bis er von höherer Seite her Ordre erhielt, ihn wieder frei zu lassen. Von der gefangenen Mannschaft des Kossak sah ich diejenigen, die unverwundet geblieben waren, in Odessa wieder, als sie und ich, in demselben Boot, am Bord des Spireful gebracht wurden. Sie äußerten sich dahin, daß sie, mit Ausnahme des ersten Tages, einer ziemlich freundlichen Behandlung begegnet wären. Was aus den Verwundeten jenes unglücklichen Tages geworden ist, darüber habe ich nichts in Erfahrung gebracht.

Aus Benkioi, dem großen, am Südufer des Bosporus gelegenen englischen Hospital, schreibt man vom 23. v. Mts., daß die daselbst untergebrachten Cholerakranken vom deutschen Jägerkorps, an deren Aufkommen man verzweifelt hatte, in Folge der guten Luft und Behandlung ihrer Genesung entgegen sehen dürfen. In den letzten fünf Tagen war in dieser Anstalt (es sind daselbst Civilärzte aus England angestellt) kein einziger Sterbefall vorgekommen.

Auch im englischeu Hospital in Konstantinopel befanden sich am 26. v. Mts. nur noch 30 Kranke von der britisch-deutschen Legion. Im Ganzen waren von den Cholerakranken der Legion nicht die Hälfte gestorben, was in Konstantinopel als ein sehr günstiges Verhältniß angesehen wird. Dagegen sollen die deutschen Legionäre, nach den neuesten Mittheilungen des Times-Korrespondenten, in sehr gedrückter Stimmung sein. Vielen mag das Klima nicht zusagen, Andere werden vielleicht von Heimweh geplagt. Man thut alles Mögliche, sie aufzuheitern; aus dem Timesfonds wurden, da Kartenspiel verboten ist, Domino- und Damenspiele für sie angeschafft, und es fehlt auch nicht an Versuchen, bei ihren Landsleuten in Konstantinopel deutsche Bücher für sie aufzutreiben. Aber damit wird man nicht weit reichen, und es steht zu hoffen, daß Bücher für sie aus England ankommen.

Am zweiundzwanzigsten vorigen Monats wurde in der Krim mit der Vertheilung der Winterkleidung an die englischen Soldaten begonnen, die mit solchem Luxus bedacht sind, daß sie jetzt mehr wie Offiziere als wie gemeine Soldaten aussehen. Jeder Mann erhält einen starken, mit Katzen- oder Kaninchenfellen gefutterten Tuchrock, einen noch wärmeren, weiteren, mit Schaffell gefutterten Ueberrock, zwei Paar dicke schafwollene Unterbeinkleider, 2 Jacken, 1 Paar Handschuhe und 1 Leibbinde aus demselben Stoffe, 1 Paar hohe wasserdichte Stiefeln mit 1 Paar langer Strümpfe aus Lammwolle, 2 Paar Socken aus demselben Stoffe, 1 wasserdichte Decke und 1 Pelzmütze mit Klappen für die Ohren und das Genick. Die Offiziere sind vom Kriegsministerium lange nicht so gut versorgt worden.

Daily-News brachte gestern bereits traurige Enthüllungen über das seiner Zeit vielgepriesene „türkische Kontingent" unter Befehl von General Vivian. Heute gehen demselben Blatte weitere Mittheilungen darüber zu. In dem einen dieser Briefe wird General Vivian ein so trauriger Büreau-General (red tape general) genannt, wie nur jemals einer „durch Konnexion" geschaffen wurde und die andere Zuschrift schließt mit folgenden Worten: Sei dem wie ihm wolle, das „türkische Kontingent" soll nun mal prosperiren; man will es so an gewisser Stelle. Seine kleinen Ungezogenheiten in Bujukdere wurden von Presse und Publikum mit Stillschweigen übergangen. Ja man ging so weit, seine Führung als makellos zu bezeichnen. Woher das alles? Der Oberbefehlshaber hat einen Schwiegersohn als Brigadier im „türkischen Kontingent"; ein Freund des Kriegsministers kommandirt die Kavallerie des „türkischen Kontingents" und ein Sohn unseres General-Adjutanten ist General-Quartier-Meister im „türkischen Kontingent." In der That, wie könnte da das türkische Kontingent nicht prosperiren.

Der „Caucasus" bringt folgende Korrespondenz aus dem russischen Lager vor Kars vom 30. Oktober: In der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober wurde von der Kosakenkette ein Courier aufgefangen, welcher mit 6 Mann des Paschaliks von Erzerum die Briefpost nach Kars zu befördern suchte. Beim Durchsehen des Postfelleisens wurden darin mehrere englische, französische, deutsche, griechische, armenische und türkische Briefe, sowie mehrere offizielle Papiere und kleine Sendungen vorgefunden. Der Inhalt einiger Briefe bezog sich auf die Lage der Festung Kars und gab über die Absicht der türkischen Generale Aufschluß. Am andern Tage fand man auf der Stelle, wo der Courier verfolgt wurde, noch einige Privatbriefe, unter anderen einen von Mistreß Anna Thompson aus London an ihren Sohn in Kars. Die Adresse lautete: „An den General Murawieff und im Falle, daß die Post seinen Spähern entschlüpft, so händige man diesen Brief dem Kapitän Heinrich Thompson in Kars ein." Auch in dem Briefe bat noch die Mutter den russischen Oberbefehlshaber, den Brief und die Sendung an ihren Sohn in Kars abschicken zu wollen, was auch geschah.

Aus Trapezunt vom 21. November werden weitere Fortschritte der asiatischen Armee berichtet. Die Türken besetzten Maran. Einem Gerüchte zufolge hat die Berennung von Kutais durch den Gencralissimus stattgefunden. Kars ist fortwährend blokirt. Schach Bender (?) in Trapezunt stellt persische Lastthiere zur Verfügung.

Die „Milit. Ztg." läßt einen rosigen Schimmer auf die militärischen Operationen der Russen in Asien fallen, indem sie folgende Nachrichten bringt: Einem zweiten Brief aus Redutkale via Varna entnehmen wir, daß die Mission des englischen Agenten Langsworth und des Adjutanten Omer Pascha's bei Schamyl den erwünschten Erfolg nicht gehabt hatte. Die tscherkessischen Häuptlinge weigern sich entschieden, ihre Berge in Massen zu verlassen und in Georgien einzufallen. Die Malkontenten in Grusien, Mingrelien und Imeretien haben schon im Herbst 1853 mit den Türken fraternisirt. Ein eigentlicher Aufstand zu Gunsten der Sache des Sultans wurde aber nicht organisirt und die Mehrzahl der Bevölkerung an der tscherkessischen Seeküste verhält sich passiv. Aus Briefen, die von dortigen unparteiischen Berichterstattern in das Abendland gesendet werden, erhellt, daß von Seiten der Gegner Rußlands namhafte Summen zur Aufwiegelung der kaukasischen Bergvölker verschleudert wurden. Auch Omer Pascha gab sich der Hoffnung hin, er brauche in Suchum-Kale nur zu landen und die Völker von Kaukasten werden sich um ihn schaaren, um der moskowitischen Herrschaft in Tiflis ein Ende zu machen und die Russen aus dem Lande zu treiben. Dieser Wunsch des Serdars scheint nicht in Erfüllung zu gehen.

Schamyl steht mit Omer Pascha in keinem freundlichen Rapport; im Gegentheil, sollten die Türken gegen die georgische Hauptstraße vorrücken und die Russen zurückdrängen, so ist zu erwarten, daß die Tscherkessen in den Rücken der von ihnen gehaßten Türken fallen und letztere hindern werden, von den russisch-transkaukasischen Provinzen Besitz zu nehmen. Und was die Pforte betrifft, so hat sie den Serdar Ekrem nur höchst unzureichend unterstützt und derselbe kann

sich von dem Seeufer, der Basis seiner Operationen nicht entfernen. Aus dieser Sachlage geht hervor, daß der Plan des Omer Pascha, über den Rion in das Innere von Georgien zu dringen, die Armee des Fürsten Bebutoff mit Hilfe der Bergvölker unter persönlicher Anführung des Schamyl zu schlagen, auf Tifls loszumarschiren und den General Murawieff zur Aufhebung der Cernirung von Kars zu zwingen, als mißlungen zu betrachten ist. Wir erfahren weiter aus russischen Quellen, daß der Fürst Bebutoff sein Hauptquartier in Kutais aufgeschlagen hat und schon nächstens die Offensive gegen die bei Anaklea und in Redutkale lagernde Armee zu ergreifen gedenkt. In dem Gefolge des Fürsten Bebutoff befindet sich auch der bei Kars gefangene Pascha und ein Adjutant des Schachs von Persien. General Murawieff steht noch immer in den drei befestigten Lagern vor Kars; es soll keine Ursache vorliegen, warum er jenen Rayon verlassen sollte. Die russischen Winterquartiere in den Thälern sollen gut bestellt sein und das Heer wird von der Bevölkernng Armeniens mit allen Bedürfnissen versehen, weil die russische Intendanz alle Lieferungen baar bezahlt und dieser Gewinn den armen Landleuten zu Gute kommt.

Die nach Konstantinopel verschifften Fremdenlegionen haben bereits ihre Winterquartiere auf türkischem Boden zugewiesen erhalten und dürften heuer nicht mehr den Kriegsschauplatz in der Krim betreten.

Aus Kiew wird gemeldet, daß den Druschinen von Wladimir die von Nischegorod und Lukian durch die Stadt marschirend gefolgt sind. Erstere trugen an ihrer Spitze Fahnen gleich denen, welche Poscharski 1612 führte, mit dem Abbilde der Himmelfahrt der Muttergottes. Die Druschinen wurden von Paniutine und dem Gouverneur Fürst Wassiltschikoff empfangen. Aus Nieschin wird vom 3. November der Durchmarsch der Druschinen der Reichswehr von Moskau, Wladimir, Nischegorod und Wologda gemeldet.

Preußen.

± **Berlin**, 10. Dezbr. Wie man erfährt, hat Oesterreich jetzt in der That bei den Kabineten von Paris und London Vorschläge zu einer friedlichen Verständigung in dem orientalischin Konflikte gemacht. Ueber deu Inhalt derselben verlautet bis jetzt noch nichts; nur kann man annehmen, daß sie die Interessen der Westmächte gewiß nicht außer Acht lassen, da es dem österreichischen Kabinet ganz besonders darauf ankommen muß, zu zeigen, daß es in möglichster Uebereinstimmung mit den Westmächten stehe. Die finanzielle Lage Oesterreichs ist solcher Natur, daß alles Mögliche aufgeboten werden muß, um die Stellung Oesterreichs recht vortheilhaft zu machen. Dies geschieht dadurch, daß sich Oesterreich den westmächtlichen Ansichten geneigt zeigt. In politischer Beziehung ist es andererseits für Oesterreich von großer Wichtigkeit, den orientalischen Konflikt zu einer baldigen Lösung zu bringen. Es hat mit seinen Truppen jetzt die Donaufürstenthümer besetzt, uud es ist die Annahme nicht unbegründet, daß die Westmächte von der Donau aus gegen Rußland operiren möchten. Mit Ausführung dieses Planes jedoch würde das österreichische Heer aus den Donaufürstenthümern verdrängt werden, wenn es nicht gemeinschaftliche Sache mit den Truppen der Westmächte machte. Als sicherstes Auskunftsmittel zur Beseitigung dieses Dilemmas, in welches Oesterreich gerathen kann, gilt offenbar eine friedliche Lösung der orientalischen Frage.

Die augsburger „Allgemeine Zeitung" macht die Mittheilung, daß die Ablösungssumme, welche Preußen in der Sundzollfrage für den Sundzoll zu zahlen habe, auf 5,661,271 Thlr. berechnet worden sei. Es könnte aus dieser Angabe die Folgerung gemacht werden, daß Dänemark überhaupt schon Summen angegeben habe, durch welche die Ablösung des Sundzolls von den einzelnen Staaten zu bewirken sei. Hiergegen kann jedoch die Versicherung gegeben werden, daß Dänemark bis zu diesem Augenblicke über allgemeine Propositionen, wie sie in dem Programm enthalten sind, welches den Einladungsschreiben zur Konferenz beigegeben war, nicht hinausgegangen ist.

Sehr viele Berichte aus London in den Zeitungen machen Mittheilung von einem harten Konflikte, welcher zwischen der Kriegs- und Friedenspartei im englischen Kabinete in Bezug auf die orientalische Frage ausgefochten worden sei. Man weiß bis jetzt hierüber Zuverlässiges nicht. Auch muß es noch dahin gestellt bleiben, ob Palmerston in der That seine Demission eingereicht, oder wie von anderer Seite behauptet wird, bei der Königin die Auflösung des Parlaments beantragt habe.

Neben den Friedensgerüchten und Friedensvermittelungen, welche sich in großer Menge in den Zeitungen finden, taucht auch die Nachricht auf, daß von Paris aus Vorschläge zu einem dreimonatlichen Waffenstillstande zwischen dem westmächtlich und russischen Heere gemacht worden seien. Man bezweifelt hier die Richtigkeit solcher Angabe, und stellt ganz bestimmt in Abrede, daß die Vorschläge zum Waffenstillstande von Preußen angeregt worden seien, wie dies behauptet wird.

C. B. **Berlin**, 10. Dezember. Die österreichische Finanzverwaltung setzt alle Hebel in Bewegung, um den dortigen Staats- und Privat-Papieren in Nord-Deutschland und namentlich hier Eingang zu verschaffen. So ist unter der Bedingung, daß sie hierfür Verpflichtungen übernehmen, hiesigen Bankiers, namentlich den Gebr. Schickler, Warschauer, Oppenheim, Jaques u. m. A. die Zusicherung gegeben worden, daß sie für 6 Mill. Gulden Antheil an der neuen Kreditanstalt erhalten sollen. In diesem Augenblick befinden sich Vertreter dieser Häuser mit Vollmacht in Wien, um dieses Geschäft abzuschließen. Die österreichische Regierung hat die Absicht ausgesprochen, auf der im Januar bevorstehenden Münzkonferenz auch die Banknoten- und Papiergeld-Emission zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Wie es scheint, will man bis dahin Operationen zum Abschluß bringen, welche das Interesse des hiesigen Platzes enger an die österreichischen Kredit- und Geldverhältnisse knüpfen.

[Vom Landtage.] Die Plenar-Sitzungen des Herrenhauses haben vorläufig, und höchst wahrscheinlich bis zum 6. Januar k. J., ihr Ende erreicht. Wenngleich die Abtheilungen bisher täglich Sitzungen hielten, so liegen doch keine dringenden Angelegenheiten vor, die der allgemeinen Berathung unterzubreiten wären; zudem ist der Präsident, Fürst Pleß, kränklich. Mehrere Mitglieder, darunter die regierenden Grafen Stolberg, haben um deshalb ihre Weihnachtsreise in die Heimath gestern angetreten.

[Haus der Abgeordneten.] Der in der letzten Sitzung dem Hause der Abgeordneten vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung der für die älteren Landestheile geltenden Bestimmungen über die gewerblichen Unterstützungskassen in den hohenzollernschen Landen, lautet:

Der § 169, Absatz 2, der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, nebst dem darin in Bezug genommenen § 144, sowie Absatz 2 des § 168 desselben Gesetzes, ferner die §§ 56—59 der Verordnung, betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849, sowie das Gesetz, betreffend die gewerblichen Unterstützungskassen vom 3. April 1854 finden fortan auch in den hohenzollernschen Landen Anwendung. Die danach abzufassenden Ortsstatuten bedürfen der Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Präsident und die beiden Vice-Präsidenten des Hauses der Abgeordneten werden bekanntlich zuerst immer nur auf vier Wochen gewählt. Dieser Zeitraum würde diesmal am 3. Januar k. J. ablaufen, und es ist also bei Zeiten darauf Bedacht zu nehmen, daß das Mandat auf einige Tage verlängert werde, oder daß die Herren Abgeordneten recht zeitig zur Wahl wieder hier eintreffen, was allerdings manche Schwierigkeiten haben würde.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Dez. [Rothschild's Leichenzug.] Heute Morgen fand unter massenhaftem Zuströmen der Menge, welche jedoch ehrfurchtsvoll Raum gewährte, das Leichenbegängniß und die Beerdigung des Seniors und Chefs des Hauses Rothschild, Amschel Mayer Freiherrn von Rothschild*) nach altjüdischem Ritus statt. Aus allen Gesellschaftskreisen strömten Freunde und Verehrer Rothschild's, Konsuln, Banquiers, Handelsleute, Gewerbtreibende, Lehrer, Bürger, arm und reich, solche, denen der Verstorbene Geschäftsfreund, Gönner oder Wohlthäter gewesen, in das Sterbehaus, sammelten sich in den Prunkgemächern, in denen sämmtliche Möbel weiß verhüllt waren, oder verweilten noch einmal in dem schmalen Kabinete vor der engen, aus ungehobelten Eichenplanken bestehenden Lade, welche die sterbliche Hülle umschloß. Dem einfachen Trauerwagen folgten zunächst die Verwandten, dann eine unzählbare Menge Leidtragender aus allen Ständen und Religionsbekenntnissen. Der Zug entbehrte jeglichen äußeren Glanzes. Selbst die Rothschild'schen Wagen und die Dienerschaft hatten Trauergewand. Weit über 100 herrschaftliche Wagen, darunter die Staatskarosse des regier. Bürgermeisters und die des diplomatischen Corps, beschlossen den Trauerzug. Ein schönes Denkmal hat dem Verstorbenen der Redakteur der hiesigen „Tagesgeschichte" in einem durchaus wahrheitsgetreuen Nachrufe gesetzt, welchen wir, da der Name Rothschild der ganzen Welt angehört, Ihnen nachstehend für Ihre Leser mittheilen:

„Am Abend des 6. Dezembers verschied in unseren Mauern ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes, Freiherr Amschel Mayer von Rothschild, der Chef des weltberühmten Hauses dieses Namens. Er war am 12. Juni 1773 hier in Frankfurt in dem Stammhause seiner Familie in der Judengasse geboren, und der älteste der fünf Brüder, wovon jetzt nur noch einer, der Freiherr James v. Rothschild in Paris, am Leben ist. Seine Gattin ging ihm im Juni 1848 ins bessere Leben voran. Der Tod dieses würdigen Biedermannes wird in der ganzen Stadt allgemein tief beklagt, denn er war vor allem ein Mann von Herz, ein durchaus edler Charakter, offen und freimüthig gegen Hohe, schonend und freundlich gegen Jedermann, stets bereit zu helfen, wo es Noth that. Zwar liebte er das Geld und den Besitz, an dem er hing, denn er hatte von der Pike auf gedient, er wußte den Werth der Reichthümer zu schätzen, die er sauer miterworben in den trüben Tagen der Jugend, aber er wußte sie richtig anzuwenden, er war freigebig im reichsten Maße, wo es zu helfen galt. Bei großer Strenggläubigkeit entwickelte er in Religionssachen große menschliche Liebe zu Andersdenkenden. Kunst und Wissenschaft unterstützte er reichlich und aus vollem Herzen. Er konnte keinen Hungernden sehen, und es ist bekannt, wie er täglich selbst mit vollen Händen seine Gaben unter die zahlreichen Armen austheilte, die an seiner Thüre auf ihn warteten, und von denen Keiner unbeschenkt entlassen wurde. „Das sind meine Hofbeamten," pflegte er oft scherzweise zu sagen, „die mich täglich beim Ein- und Ausgange an meinem Hause empfangen." Er war hier von Jedermann gekannt, und er kannte alle hiesigen Verhältnisse. Er war ein Mann von Geist und scharfem Verstand. An seinem Sarge trauern Hunderte von verschämten Armen, denen er im Stillen reiche Gaben gespendet."

Karlsruhe, 7. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer begründete Abgeordnete Bissing einen Antrag, welcher zwar den Schwurgerichten alle Anerkennung zu Theil werden ließ, aber doch eine Beschränkung ihres Wirkungskreises verlangte. Die Zahl der Hauptgeschwornen würde danach von 36 auf 24 herabgesetzt und die Aburtheilung gefährlicher Diebstähle den Schwurgerichten entzogen. Staatsrath Freiherr v. Wechmar bemerkte, daß er zwar dem Antrage des Motionsstellers nicht beistimmen könne, indessen bei der Wichtigkeit des Gegenstandes einer nähern Prüfung desselben nicht entgegentreten wolle.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 8. Dez. Gestern ist Hr. v. Fonton, der gegenwärtige Gesandte Rußlands am hannoverschen Hofe, nach Petersburg abgereist, und zwar, wie es heißt, um daselbst für längere Zeit zu verweilen. Mit eigentlichen politischen Fragen bringt man indeß seine Reise nach Petersburg nicht in Zusammenhang, sondern man spricht, daß Hr. v. Fonton die Bestimmung hat, die Stelle des erkrankten Staatsrathes Hrn. v. Labensky zu übernehmen, welcher bisher die Redaktion der diplomatischen Aktenstücke in der Kanzlei des Grafen Nesselrode zu besorgen hatte. Ueberhaupt scheint es, daß Hr. v. Fonton wieder die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland in höherem Grade auf sich gezogen, und noch eine glänzende Laufbahn zu gewärtigen habe. Vor einem Jahre — das ist zu einer Zeit, wo noch der Kaiser Nikolaus am Leben war, machten sich Einflüsse geltend, welche der Carriere des Herrn v. Fonton nicht förderlich waren. Aus Bukarest ist die Nachricht eingetroffen, daß dort bereits viele Vorbereitungen zum Empfange der außerordentlichen Kommissäre getroffen werden, welche dazu bestimmt sind, die Organisation der Donaufürstenthümer in Angriff zu nehmen. Neuestens jedoch sei eine Aenderung dieses Beschlusses eingetreten, und wie es scheint haben sich die alliirten Mächte zu dem Beschlusse geeinigt, die Konferenzen in Konstantinopel unter dem Vorsitze des k. Internuntius Baron Prokesch eröffnen zu lassen. Die Agitation über die Einsetzung eines regierenden Fürsten in den Donaufürstenthümern hat übrigens bereits begonnen, und es haben sich den aus Bukarest eingetroffenen Nachrichten zufolge schon jetzt mehr Kandidaten hierfür gemeldet. Die eine Partei interessirt sich für den gewesenen Fürsten Ghika, eine zweite für den Exfürsten Georg Bibesku, eine dritte für den Fürsten Calimachi, abgesehen von der Partei, welche den gegenwärtig regierenden Fürsten Stirbey unterstützt. Zu leugnen ist nicht, daß Fürst Stirbey unter den gegenwärtigen Konstellationen die meiste Aussicht hat zu reüssiren. — Wie man vernimmt, wird die Eisenbahnlinie von Krakau nach Czernowitz nach dem ursprünglichen Plane über Lemberg und nicht über Przemisl geführt werden.

O. C. **Wien**, 8. Dez. Es ist ans anderweitigen Mittheilungen bereits bekannt, daß die Verhandlungen über eine Münzkonvention zwischen Oesterreich und den Zollvereinsstaaten, welche im Februar l. J. vertagt wurden, demnächst wieder aufgenommen werden.

Die Einladungen, welche an die Regierungen ergangen sind, deren Bevollmächtigte bei den Verhandlungen bisher betheiligt waren, lauten, wie wir vernehmen auf den 7. Januar 1856. Die Ausprägungen an Gold und Silber bei sämmtlichen Münzämtern Oesterreichs beliefen sich in den letzten drei Jahren auf folgende Beträge:

	Gold.	Silber.	Zusammen.
1853	10 Millionen,	17 Millionen,	27 Millionen Gulden.
1854	$14\frac{1}{2}$ "	$5\frac{1}{2}$ "	20 " "
1855	29 "	$4\frac{1}{2}$ "	$33\frac{1}{2}$ " "

* **Wien**, 10. Dez. Am 10. d., Vormittags, wurden bei der Nationalbankkasse die Subskriptionen auf die Aktien der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe eröffnet. Der Andrang der Subskribenten war ungeheuer groß, schon um 2 Uhr Früh zog sich die 3 Mann hohe Subskribenten-Reihe auf eine Strecke von mehr als 500 Schritten hin. Ein so mächtiger Andrang wurde hier in Wien noch bei keiner Subskription bemerkt. Polizeiwachtmannschaft war in den Straßeneingängen aufgestellt und patrouillirte längs der Reihen. Musterhafte Ordnung herrschte überall. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr erschien ein Beamter der Bank und hielt folgende Anrede: „Meine Herren! Die Direktion der Bank läßt Sie verständigen, daß heute nicht mehr als höchstens noch 1000 Parteien expedirt werden können, die, wie Sie sehen, in den vorderen Reihen warten. Sie würden daher vergeblich der Kälte sich preisgeben, und es wäre rathsam, wenn sie die Subskription auf einen der nächsten Tage verschieben wollten." — In einer Stunde darauf waren die Subskribenten, die keine Hoffnung mehr hatten vorzukommen, nach Hause gegangen. Für Ueberlassung der in der vordensten Reihe befindlichen Plätze wurden Prämien bis zu 5 Fl. geboten. —

Aus Konstantinopel ist heute ein englischer Courier eingetroffen, der, wie es heißt, Depeschen für Sir Seymour überbrachte. — Die von einigen deutschen Blättern gebrachte Nachricht, als sei am 29. Nov. zur Feier des Sieges über die polnische Revolution im Jahre 1830 eine große militärische Parade in Warschau abgehalten worden, können wir als unrichtig bezeichnen.

*) Der Verstorbene war, um dies beiläufig zu erwähnen, königl. baier. Konsul in hiesiger freier Stadt, des königl. spanischen Ordens Isabellens der katholischen Großkreuz, vom königl. belgischen Leopold-Orden Kommandeur, großh. hess. Ludwigs-Ordens Kommandeur 2. Kl., kurf. hess. Wilhelms-Ordens Kommandeur 1. Kl., königl. neapol. St. Georgs- (Konstantins-) Ordens Kommandeur, königl. neapol. St. Ferdinand-Ordens, des Civil-Verdienst-Ordens, des Civil-Verdienst-Ordens der königl. baier. Krone und des königl. niederländischen Civil-Verdienst-Ordens vom niederl. Löwen Ritter.

Großbritannien.

△ **London**, 8. Dez. Der Besuch des Königs von Sardinien war von Anfang bis zu Ende eine Reihe von Fehlgriffen, Täuschungen und Herausforderungen an die üble Laune. Der König und der Hof sind nicht zum gegenseitigen Verständniß gekommen, und wenn man am Schluß des Besuches steife Förmlichkeit ein wenig beiseite setzte, so war es nur, um nicht unter gar zu bösen Eindrücken zu scheiden. Die Festlichkeiten von Windsor werden von Augenzeugen so geschildert, als ob bei ihnen der Zwang und die Langeweile ausschließlich das Szepter geführt. Der König kürzte seinen Besuch um einen Tag ab, und trotz der dringendsten Bitten der Königin und des Prinzen Albert war er nicht zu bewegen, noch einen Vormittag dem Krystallpalaste, für welchen Victoria wie ihr Gemahl eine wunderbare Vorliebe hegen, zu schenken. Daß es zu der beabsichtigten Einleitung eines verwandtschaftlichen Bandes zwischen Victor Emanuel und der britischen Königsfamilie gekommen, wird bezweifelt. Victor Emanuel stattete am Sonntag, nachdem er die Kapelle in London besucht, der Herzogin von Cambridge und ihrer Tochter der Prinzessin Mary zu Kew eine Visite ab, auch war die Prinzessin an den folgenden Tagen bei allen Banketten in Windsor zugegen; doch zu Erklärungen ist es nicht gekommen. Der König von Belgien erhielt von Windsor aus telegraphische Ordre, eine Auswischung der üblen Eindrücke, die Victor Emanuel aller Wahrscheinlichkeit nach aus England mitnehmen mußte, zu versuchen; er schickte schleunig seinen Adjutanten mit einem eigenhändigen Schreiben, das den König nach Brüssel einlud, herüber, doch dürfte die Zuneigung Victor Emanuels für den britischen Hof unwiderruflich verscherzt sein. Auch die Bürger der City haben dem Könige nicht gefallen. Als er in der Guildhall seine italienische Antwortsrede auf die Adresse des Lord Mayors hielt, brachen die ehrsamen Aldermen fast bei jedem dritten Worte in einen unendlichen Jubel aus, dessen Komik um so beleidigender sein mußte, als es bekannt ist, daß die Aldermen, die wegen ihres schlechten londoner Englisch verrufen sind, keine Sylbe Italienisch verstehen. Die Bankiers der City haben den König gleichfalls getäuscht. Sie wallfahrteten am Dinstag nach Windsor, um dem alliirten Monarchen Gut und Blut zur Verfügung zu stellen; doch sobald die Begleiter Victors mit den Millionärs wegen einer neuen Anleihe in Verhandlung traten, verschwand der Ton der Ergebenheit, und es sollen Bedingungen gestellt worden sein, die den König zu seinem Leidwesen überzeugten, daß, seitdem er die Garantie Englands für die Anleihe von einer Million angenommen, der selbstständige Kredit seines Staates erschüttert ist. Die religiösen Gesellschaften hatten noch den besten Willen, den König als einen Mustermonarchen auf ihren Schild zu erheben; ihr Enthusiasmus kühlte sich jedoch ebenfalls ab, als es bekannt wurde, daß die Schmeicheleien, mit denen Kardinal Wiseman dem König am Eingange der sardinischen Kapelle entgegengetreten war, auf dem Grunde thatsächlicher Hoffnungen beruhen, und daß eine Aussöhnung Piemonts mit dem heiligen Stuhle nahe sei. Alle diese Fehlschläge nun hätten nichts geschadet, wenn zu ihnen nicht noch der größte und ernsteste gekommen wäre, daß nämlich auch das Kabinet des Lord Palmerston keine rechte Willigkeit zeigte, in Verabredungen über das zukünftige Schicksal Italiens sich einzulassen. Man brauchte hierbei Oesterreich zum Vorwande. In einem Augenblicke, sagte man, wo der wiener Hof sich des Ohres des Kaisers Napoleon bemächtigt habe, wo das wiener Kabinet aufs neue ernstlich das Amt des Vermittlers übernehme, sei es gewagt, Oesterreich durch Stipulationen in Betreff einer Aenderung der Grenzen auf der italienischen Halbinsel vor den Kopf zu stoßen. Alle Verhandlungen dieser Art müßten aufgeschoben werden, bis der diplomatische Zwischenakt, der so eben von Wien aus eingeleitet werde, sein Ende gefunden.

Ueber den bisherigen Verlauf der Vermittelung Oesterreichs gehen mir folgende Notizen zu. Oesterreich wandte sich zunächst an die Tuilerien, bot seine guten Dienste an, und fragte — anfänglich ohne eine artikulirte Darstellung der Bedingungen, die Oesterreich unterstützen oder nach Petersburg befördern werde — an, ob jene Dienste acceptirt werden würden. Napoleon antwortete bejahend, und zwang das londoner Kabinet, das wiener Kabinet zu Worte kommen zu lassen. Bald darauf stellte es sich heraus, daß die einzige Forderung, die Oesterreich zu der seinigen machen wolle, die Neutralisirung des Euxinus, so wie die Schleifung der russischen Befestigungen an den Küsten des schwarzen Meeres sei. Nunmehr schweben die Verhandlungen zwischen London und Paris über die Punkte, welche man dem österreichischen Programme hinzufügen solle. Lord Palmerston besteht, wie es heißt, auf Abtretung einer Gebietsstrecke an der Mündung der Donau seitens Rußlands, welche sodann zu den neukonstituirten Fürstenthümern geschlagen werden solle. Dies geht über die ursprüngliche Verabredung, daß Rußland keine Territorial-Verminderung erleiden solle, hinaus. Haben sich erst Frankreich und England geeinigt, dann wird die gemeinsame Willensmeinung der Westmächte an Oesterreich gelangen mit der Aufforderuug, sich derselben anzuschließen. Sie sehen hieraus, daß den Negoziationen noch ein langer Lauf bevorsteht, ehe sie zum Ziele kommen. Das Eine möchten wir schon jetzt sagen: so lange Lord Palmerston Premierminister Englands ist, besteht keine Aussicht auf Frieden; Palmerston wird stets ein Mittel finden, um die besten Bemühungen zum Scheitern zu bringen.

Es wird an einer Aussöhnung zwischen Palmerston und Russell gearbeitet. Der letztere soll das durch den Tod des Herzogs von Somerset erledigte Hosenband erhalten und in das Oberhaus gehen. Trotz der Unbedeutendheit, in welche Russell gesunken, möchte Palmerston ihn doch ganz unschädlich machen.

Die „Liverpool Daily-Post" bemerkt: „Wir verdammen die Yankees, weil sie Kontrebande an die Türkei verkaufen, wir vergessen aber,

daß Rußland in diesem Augenblicke Kriegsmaterialien von England erhält. Dieses Geschäft wird in unseren nördlichen Provinzen in sehr ausgedehntem Maße betrieben, und wir müssen leider sagen, daß die Zahl der dabei Betheiligten unglaublich groß ist. Das furchtbare Feuer zu Newcastle am Tyne ist noch nicht vergessen; was aber war die Ursache dieses Feuers? In Newcastle wird es Niemand sagen, aber Hunderte in Newcastle wissen es, daß das Feuer aus einer Explosion „gelben Alkalis" entstand. Nun ist aber gelbes Alkali nichts als ein verkappter Name für Schwefel und Salpeter, wovon große Quantitäten nach dem nördlichen Europa verschifft und von da nach Rußland befördert wurden. Bei der Ankunft daselbst war nichts weiter als ein angemessener Zusatz von Holzkohle erforderlich, um Schießpulver daraus zu machen."

In Manchester läßt sich alles zu einer Verständigung an. Die Fabrikherren scheinen geneigt, den Durchschnittspreis der Löhne zu bewilligen, die in Ashton und Oldham gezablt werden, und die Arbeiter sind damit einverstanden. Nur eine Schwierigkeit bleibt, die Arbeiter beanspruchen Wochenlohn; die Fabrikherren zahlen aber lieber stückweise, weil die Maschinen ungleich sind und die Besitzer alter Maschinen einen offenbaren Nachtheil haben, wenn sie für die Produktion von weniger Waare denselben Wochenlohn bezahlen sollen.

△△ **Shorncliffe,** 5. Dezember. [Aus dem Lager.] Bekanntlich sind bereits das 1. Inf.-Regiment und 1. Jäger-Regiment der deutschen Legion und 1 Bataillon Schweizer nach dem Orient abgegangen. Ihr vorläufiges Ziel ist Scutari, in dessen Nähe sie unter Zelten campiren. Bald nachfolgen werden das 2. und 3. Infanterie-Regiment, das 2. Jäger-Regiment und ein 2. Bataillon Schweizer. Ueber den Abmarsch der Kavallerie verlautet nichts. Deren Organisation geht langsamer von statten, da nur gediente Kavalleristen eingereiht werden. Ueber die Qualität der Pferde wurde häufig geklagt, doch ist da durch sorgsame Pflege schon viel gebessert worden.

Die Nachrichten von Scutari lauten nicht sehr erfreulich. Bald nach Ankunft der deutschen Regimenter daselbst begann der alte Würg-Engel, die Cholera, seine Erndte unter ihnen zu halten, und auch mehrere Offiziere, darunter beide Regiments-Aerzte *), sind bereits der Epidemie erlegen. Major Lettgau und Kapitän Haacke vom 1. Jäger-Regiment starben schon während der Ueberfahrt auf hoher See. Da ein längerer Aufenthalt in Scutari dem Umsichgreifen der Krankheit Vorschub zu leisten schien; so fand man es für gerathen, die Truppen nach auswärts unter Zelte zu verlegen, und nach den neuesten Berichten scheinen weitere Erkrankungen nicht vorgekommen zu sein.

Durch den Bericht in Nr. 564 Ihrer Zeitung (aus dem Korrespondenz-Bureau), kann sich die Legion nicht sonderlich geschmeichelt finden. Er ist ein neuer Beleg dafür, mit welcher Vorsicht Nachrichten über die Legion aufzunehmen sind. Manche Berichte sind von Ignoranten geschrieben, denen über militärische Verhältnisse schwerlich ein Urtheil zusteht, andere von Militärs, deren Fassungsvermögen nicht über den Exercierplatz daheim hinausgeht. Noch andere scheinen offenbar von persönlicher oder prinzipieller Gehässigkeit diktirt zu sein. Zu letzterer Klasse ist der in Rede stehende Bericht zu rechnen. Denn abgesehen von Entstellungen und Wahrheitswidrigkeiten, die neben thatsächlich Richtigem in jener Korrespondenz enthalten sind, erscheinen die gerügten Mängel in ganz anderem Lichte, wenn sie unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse in's Auge gefaßt werden. Die Legion braucht vor allen Dingen Soldaten, d. h. Individuen, die zu fechten und Strapazen zu ertragen verstehen. Bei der Rekrutirung muß daher selbstredend mehr auf körperliche Brauchbarkeit als auf Atteste gesehen werden. Nach geschehener Vereidigung erhalten die Leute das gesetzliche Handgeld ausgezahlt, eine für die bisherigen Verhältnisse der meisten beträchtliche Summe. Es giebt viele, die das Geld für gute Zwecke verwenden, viele aber auch, die es so schnell als möglich verjubeln. In der englischen Armee ist es üblich, dem Rekruten nach Auszahlung der bounty Urlaub zu geben, um sich auszurasen. Denn die englischen Kommandeure haben die Erfahrung gemacht, daß die mehrsten Rekruten erst dann anfangen, sich in die militärische Ordnung zu fügen, nachdem der letzte Penny der bounty vertrunken ist. Präsentirten sich die Legionäre der englischen Armee als Muster von Mäßigkeit und Sparsamkeit, so wäre das allerdings schön. Ordentliche gute Soldaten, namentlich deutsche, die ihre Ersparnisse nach Hause senden, gegehören noch gerade nicht zu den Seltenheiten in der Legion, die meisten aber ziehen es freilich vor, sich noch einmal gute Tage zu machen und da täglich Rekruten ankommen, die demnächst ihr Handgeld erhalten, so gibt es fortwährend Trinkgelage, Trunkenheit und — andere Excesse. Aufgabe des Vorgesetzten bleibt nur, letzteren zu steuern, im Uebrigen aber, Ermahnungen abgerechnet, die Soldaten mit ihrem Handgelde schalten zu lassen, denn als Regel macht sich auch in der Legion geltend, daß die Leute, nachdem sie jenes vergeudet haben, ebenso ihre Schuldigkeit thun, wie die Sparsamen. Auch bleibt zu berücksichtigen, daß viele Leute sich hier betrinken, ohne im mindesten Trunkenbolde zu sein. Neu ankommende Continentale werden schon durch 2 Gläser des starken englischen Biers und eine Pfeife englischen Tabaks berauscht, und die Deutschen, die sich sonst auf ihr Gefälle etwas einbilden, überrumpelt. Sollten dennoch viele Ihrer Leser das Verdammungs-Urtheil aussprechen und über die Entartung der deutschen und preußischen Landsleute in englischen Diensten seufzen, nun, so mag zu deren Beruhigung gesagt sein, daß diejenigen Regimenter, die fast ausschließlich Deutsche in ihren Reihen zählen, wie die beiden Jäger-Regimenter, das zweite Inf.-Regiment ꝛc. sich durch anständiges Benehmen vortheilhaft auszeichnen, wie denn auch Baron v. Stutterheim vor Kurzem bei Gelegenheit des Abmarsches der Hälfte des zweiten Inf.-Regiments nach Canterbury wiederholt lobend hervorheben konnte, daß beim vorgehenden Zapfenstreich wiederum kein Mann gefehlt habe. Wahr ist es leider, daß die abgerückten Regimenter vor der Einschiffung in ihren Baracken gräuliche Verwüstungen anrichteten. in solcher Ausdehnung, daß jedes Regiment jetzt etwa 500 Pfund bezahlen soll. Namentlich in englischen Kreisen wird Feuer und Flammen gespukt. Man weiß da nicht, daß dergleichen Vernichtungs-Scenen, von abrückenden Truppen in unschuldigen Kasernen verübt, in Deutschland gar nicht zu den Seltenheiten gehören.

Referent ist der letzte, der solchen Ausbruch von Rohheit in Schutz nähme. Die Veranlassung des Skandals kann nur die gewesen sein, daß man jene gerade nicht schöne kontinentale Sitte auch nach England hat verpflanzen, oder daß man an Fourrituren und Fenstern die 3 Pfd. Handgeld herausschlagen wollen, welche die Legionäre außer den bereits empfangenen 3 Pfd. von der englischen Regierung reklamiren. Daß die Reklamation unbegründet ist, versteht sich von selbst. Das Handgeld ist allerdings auf 6 Pfund festgesetzt, baar ausgezahlt werden aber nur etwa 3 Pfund und der Rest für verschiedene Ausrüstungs-Gegenstände in Abzug gebracht. Ist den Leuten irgendwo mehr versprochen worden, so kann es nur ungehöriger Weise durch Werbe-Agenten geschehen sein. Die hie und da auftauchenden Reklamationen führten manchmal zu häßlichen Erörterungen, und es ist bekannt, daß Major v. Baswitz, aus Unmuth darüber den Dienst verließ. Die englische Regierung trifft aber nicht die mindeste Schuld. Sie hat im Gegentheil sich stets höchst nobel der Legion gegenüber bewiesen und es gilt jetzt schon als gewiß, daß sie den Regimentern den Ersatz der zerstörten Utensilien erlassen will.

Die Legion hatte und hat einige wenige Offiziere, die ihr gerade nicht zur Empfehlung gereichen. Der Verfasser jener gehässigen Korrespondenz hätte aber besser gethan, in dieser Beziehung diskreter zu Werke zu gehen im Interesse der Angehörigen jener drei Offiziere, welche sich so gröblich vergingen, und solchen Schlag ihren besseren Kameraden versetzt haben. Hat das Corps es zu verantworten, wenn Individuen auf Patente und empfehlende Zeugnisse und auf die Respectabilität ihrer Angehörigen sich stützend, die Anstellung als Offizier erlangen, hinterher aber sich unwürdig zeigen? Um von der traurigen Affaire baldmöglichst loszukommen, sei hier nur in Kürze erwähnt, daß das verdammenswürdige Spiel, das leider auch anderwärts grassirt, jenen Exoffizieren als Brücke zum Verderben gedient hat. In den ersten Regimentern war das Spiel verpönt. Leider folgte man später nicht durchweg dem guten Beispiele.

Hinsichtlich der Bemerkungen über General v. Stutterheim bleibt wenig zu sagen. Wem daran liegt, wie dieser seinen Kommandostab handhabt, ein richtiges Urtheil zu gewinnen, der komme her und sehe ihn walten. Wie Baron v. Stutterheim in Shorncliffe persönlich das Kommando ergriff, als die Legion zu entsprechender Stärke herangewachsen war, so wird er, wenn die Zeit gekommen, auch auf dem Schauplatz ernsteren Wirkens nicht fehlen, und die Legion wird freudig und vertrauend seiner Führung folgen.

Personen aber, die aus triftigen Gründen mit ihren Gesuchen um Anstellung in der Legion und anderwärts abgewiesen worden, werden schwerlich in der Lage sein, über die Legion und deren Chef sich mit Unbefangenheit zu äußern.

*) Die Nachricht vom Tode des Regiments-Arztes Dr. Samoje (1. Inf.-Regiments), eines Breslauers, bestätigt sich nicht.

Niederlande.

P. C. Man schreibt uns aus Amsterdam unter dem 7. d. M.: „In mehreren Blättern ist mit Bestimmtheit behauptet worden, daß die niederländische Regierung den „Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen den Niederlanden und Belgien" vom 20. September 1851 aufgekündigt habe. Diese Mittheilung ist, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, entschieden falsch. Beachtenswerth bleibt allerdings, daß vor Kurzem der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Vilain XIV., in der Repräsentantenkammer die Kündigung des erwähnten Vertrages von Seiten Hollands in bestimmte Aussicht stellte. Die dort ausgesprochene Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen, weil die zwischen den beiden betheiligten Regierungen obwaltenden Mißverständnisse unterdeß ihre Erledigung gefunden haben. Wie verlautet, beabsichtigt das niederländische Kabinet, aus administrativen Rücksichten, den sehr verwickelten Tarif der Eingangszölle einer Umarbeitung zu unterwerfen, welche, mit Beibehaltung der bestehenden Grundlagen, die Zusammenstellung der einzelnen Posten vereinfachen und für die Handhabung erleichtern soll. Eine hierauf bezügliche Mittheilung von Belgien wurde dort vielleicht als eine beabsichtigte Aufhebung des Vertrages gedeutet. Sicher ist, daß die administrative Umarbeitung des Tarifs noch vertagt und der Handelsvertrag mit Belgien nicht gekündigt worden ist. Die Convention vom Jahre 1851 hat also jedenfalls noch bis zum Schlusse des Jahres 1857 Giltigkeit."

Griechenland.

O. C. **Athen.** Die von der griechischen Abgeordnetenkammer Sr. Majestät dem Könige überreichte Adresse enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Mit der höchsten Indignation hat die Kammer von einem die Würde des Königthums verletzenden Vorfalle gehört; dafür hat sie mit Vergnügen gesehen, daß die für nothwendig erachtete Genugthuung hierfür gegeben worden ist." Ferner: „In Erwägung der wahren Interessen des Landes hat die Kammer sich beeilt, die von Ew. Majestät erklärte und in der letzten legislativen Session angekündigte Neutralität anzunehmen. Getreu der von Ew. Majestät eingegangenen Verpflichtung, und das Gefühl der Kammer theilend, hat die Nation diese Neutralität gewahrt und wird sie streng und unverletzlich wahren." Weiter wird die allgemeine Befriedigung über den mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag ausgesprochen.

Osmanisches Reich.

[Die Kosaken des Sultans.] „Le Nord" veröffentlicht eine unterm 23. September von Konstantinopel aus an den Fürsten Adam Czartoryski gerichtete Denkschrift mehrerer Polen, welche ein klägliches Bild von der polnischen Legion oder den sogenannten „Kosaken des Sultans" entwirft. Die Unterzeichner des Aktenstücks, 11 zum Theil wenigstens dem erwähnten Korps angehörige Offiziere, schildern das 1. Regiment der „Kosaken des Sultans" als den Auswurf aller Nationen, sogar Neger befänden sich in demselben. Der Befehlshaber, Sadik Pascha, habe geradezu erklärt, er sei nicht Pole, sondern Türke. Das 2. Regiment, heißt es dann weiter, bestehe aus besseren Elementen, und zwar aus wirklich polnischen. Doch verstehe der Oberst Stubitzki, der vielleicht ein trefflicher Infanterie-Offizier sein möge, durchaus nichts von der Organisation eines Kavallerie-Regiments, und so sei dieses Regiment in einer jammervollen Verfassung. Unter dem Offizier-Korps der „Kosaken des Sultans" sei ein solcher Ton eingerissen, daß es wohl vorkomme, daß Offiziere sich gegenseitig ohrfeigen. Verpflegung und Bekleidung der Truppen sei erbärmlich. „Und unter solchen Verhältnissen", heißt es gegen den Schluß der Denkschrift, „will man eine Handvoll dieser Unglücklichen, Ihrer Landsleute, an das äußerste Ende der asiatischen Türkei schicken, damit sie dort als Kanonenfutter dienen, oder dem Elende und der Seuche als Opfer fallen! Ist das der Lohn für die Hingebung, die Vaterlandsliebe? Muß einem Jahre des Elends durch eine furchtbare Deportation die Krone aufgesetzt werden? . . . Indem wir Ihnen die wahre Lage der Dinge darstellen, erfüllen wir nur eine heilige Pflicht und wälzen jeden Vorwurf von uns ab, den man uns eines Tages machen könnte, als hätten wir als Brudermörder gehandelt."

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 11. Dezember. Bekanntlich hat die Ziehung der Lotterie zur Unterstützung der durch Wassersnoth verunglückten Bewohner der Weichsel-Niederungen am 23. Oktober d. in Berlin stattgefunden. — Die Gewinnlisten sind zu Anfang November d. ausgereicht und in hiesiger Provinz an das königl. Polizei-Präsidium zu Breslau und an die betreffenden königl. Landraths-Aemter versendet worden, um sie in geeigneter Weise zur Kenntniß des bei dieser Lotterie betheiligten Publikums zu bringen.

Die Gewinne können bis zum 1. Januar k. J. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bei dem Kastellan Herrn Müller in dem Akademie-Gebäude, Universitätsstraße Nr. 9 in Berlin, gegen Zurückgabe der Loose in Empfang genommen werden.

Ueber Gewinne, welche bis zum genannten Tage nicht abgeholt sind, wird — wie die Anmerkung zur Gewinnliste ergiebt — anderweit zum Besten der Ueberschwemmten verfügt werden.

Dessenungeachtet ist — wie wir vernehmen — eine nicht geringe Zahl von Gewinnen noch nicht abgeholt, und es gehen bei dem betreffenden Komite in Berlin noch fortwährend Gesuche auswärtiger Besitzer von Loosen um Uebersendung von Gewinnlisten ein.

Im Interesse der Inhaber von Loosen zur erwähnten Lotterie nehmen wir nach Obigem Veranlassung, auf die noch zur Einsicht bereit liegenden Gewinnlisten und auf den am 1. Januar 1856 eintretenden Verfalls-Termin aufmerksam zu machen.

** **Breslau,** 11. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Seit gestern hat sich der Frost wieder dermaßen gesteigert, daß die gefroren Schaufenster gar nicht mehr abthauen wollen. Glücklicherweise ist die Kälte diesmal von einer dicken Schneehülle begleitet, und ein Erfrieren der Wintersaaten nicht mehr zu fürchten. Wie uns mitgetheilt wird, haben sich in der Provinz, namentlich im Gebirge, ziemlich starke Schneefälle eingestellt, welche die Schlittenbahn daselbst besser, als bei uns, gedeihen lassen. Heute ist auch die untere Oder bei uns zum Stehen gekommen, wodurch der Fluß selbst für kleine Kähne vollständig unfahrbar gemacht wird.

Am Sonntag hatten die 9. Filial-Konferenzen des Vinzenz-Vereins eine General-Versammlung im Lokale der katholischen Ressource (Altbüßer-Straße Nr. 2). Nach dem bei dieser Gelegenheit erstatteten Jahresbericht betrug die Gesammt-Einnahme 2700 Thlr., auch wurde dem Verein die erfreuliche Anzeige, daß eine hiesige Dame täglich hundert Arme den Winter hindurch mit Speisen versehe, sowie im Barmherzigen-Brüder-Hospital ebenfalls täglich 100 Portionen Suppen an Hilfsbedürftige verabreicht werden. Der Kuhn'sche Frauen-Verein wird seine alljährlichen Suppen-Vertheilungen nächstens wieder aufnehmen.

Auf der hiesigen Post bemerkt man heute schon die Vorboten des herannahenden Weihnachtsfestes in den vermehrten Brief- und Packetsendungen, welche die Expedition erheblich aufhalten. In den letzten Tagen vor dem Feste pflegt der Verkehr so sehr überhandzunehmen, daß die Eisenbahnzüge sich verspäten und alle Kräfte der Post zur Bewältigung desselben kaum ausreichen.

Wh. [Vermächtnisse des verstorbenen Banquiers H. E. M. Rieß.] Vor Kurzem war in dieser Zeitung von der Vertheilung des Rieß'schen Legates an breslauer Arme Erwähnung gethan worden. Nachstehend führen wir die vielen testamentarischen Legate des Entschlafenen an, deren bis jetzt noch nie gedacht worden ist.

Israelitische Stiftungen: 1) israelitische Armenverpflegung 300 Thlr.; 2) desgl. Waiseninstitut 200 Thlr.; 3) neue Beerdigungsgesellschaft 150 Thlr.; 4) Handwerker-Verein; 50 Thlr. Christliche Stiftungen: 1) Kranken-Hospital Allerheiligen 150 Thlr.; 2) Elisabethiner-Kloster 100 Thlr.; 3) barmherzige Brüderkloster 100 Thlr.; 4) Ad St. Annam 50 Thlr.; 5) reformirte Kirche 50 Thlr.; 6) Krankenhospital für christliche arme Kinder 100 Thlr.; 7) Blinden-Institut 200 Thlr.; 8) Taubstummen-Institut 200 Thlr.; 9) Hausarmen-Medizinal-Institut 150 Thlr.; 10) für alte hilflose Dienstboten 50 Thlr.; 11) Frauen-Speise-Verein 100 Thlr.; 12) städt. Fonds für evangel. Elementar-Schulen 250 Thlr.; 13) Kleinkinder-Schule Nr. 1 100 Thlr.; 14) Bürger-versorgungs-Anstalt 300 Thlr.; 15) Proletarierkinder-Hilfsinstitut 100 Thlr.; 16) katholische Waisenanstalt 150 Thlr. Außer diesen Dotirungen ist von dem Herrn Testator ein Diamantring ausgesetzt worden mit der Bestimmung, daß von der Verkaufssumme 2 Stipendien für arme evangelische Theologen ausgesetzt werden. Aus dem Verkaufe des Ringes sind 800 Thlr. Erlös gewesen, welche Summe durch die Herren Joh. E. Lewald und Stadtrath Pulvermacher durch Zulegung von je 100 Thlr. auf 1000 Thlr. erhöht und der hiesigen Universität übermittelt worden ist.

△* **Aus Oberschlesien,** 8. Dez. [Etablirung von Dampfmaschinen. — Knappschafts-Lazareth. — Spedition. — Einbruch.] In Bezug auf weitere Ausdehnung und Verbesserungen auf dem Gebiete industrieller Unternehmungen ist diesmal zu berichten, daß die Gewerkschaft der Ludwig-Glück-Steinkohlengrube auf dem Terrain von Biskupitz, nicht weit von Ruda, im Kreise Beuthen, an Stelle der bisher auf dem alten Maschinenschachte thätig gewesenen 48-zölligen, direkt wirkenden Dampfmaschine nunmehr zur Wasserhaltung eine mächtige Hochdruck-Dampfmaschine von nicht weniger als 250 Pferdekräften aufstellen und zu deren großartigem Betriebe 17 Dampfkessel in einem gemeinschaftlich dieselben bergenden Gebäude etabliren wird. Nächstdem geht die Gewerkschaft der Agnes-Amanda-Steinkohlengrube damit um, bei Bogutschütz, in der Nähe von Kattowitz, die Aufstellung eines Dampfkessels zum Betriebe einer Pumpe zu bewirken. — Mit dem Bau eines so wünschenswerthen Knappschafts-Lazareths zu Myslowitz wird vorgegangen werden, sobald es der Eintritt einer günstigeren Jahreszeit gestattet; gegenwärtig wird durch den königlichen Bau-Inspektor Herrn Schönfelder die Beschaffung der erforderlichen Materialien zum Bau, sowie das Engagement von Bauunternehmern betrieben. Auch zur Errichtung eines Knappschafts-Lazareths zu Zabrze werden jetzt auf Anlaß des königl. oberschlesischen Bergamtes in Tarnowitz die nöthig erachteten Vorbereitungen getroffen. — Vom 1. Dez. hat mit Zustimmung des Direktoriums der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft der als thätig bekannte Herr J. J. Grätzer die Spedition am Bahnhofe zu Kattowitz übernommen. — Die Diebe treiben ihr Unwesen wieder ziemlich arg in Oberschlesien; so wurde erst unlängst in das dem königl. Hüttenamte zu Königshütte zugehörige Materialien-Magazin zur Nachtzeit eingebrochen und dasselbe bestohlen. — Das Eisenbahnwesen anlangend wird es manchem Ihrer Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß der Betrieb auf der Bahn nach Karl-Emanuel für Herrn Direktor Klausa mit Lokomotivkräften eröffnet worden ist.

△ **Ratibor,** 10. Dez. Gestern wurde das Stiftungsfest des hiesigen Vincentius-Vereins feierlich begangen. Es fand wie alljährlich die General-Versammlung statt. Das Festlokal war dem Zweck entsprechend glänzend dekorirt und erleuchtet. Der Präsident des Vereins, Herr Licentiat H. Storch, dankte zuerst in herzlichen Worten für die rege Theilnahme, die dem Vereine und dadurch der leidenden Menschheit bisher gezollt wurde. Und mit Recht kann man, wenn man auf Einnahme und Ausgabe sieht, die Theilnahme eine recht rege nennen. Der Herr Rendant des Vereins wies einen Kassenbestand des vorigen Jahres von 124 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. nach. Die letztjährige Einnahme betrug: durch regelmäßige Sammlung in den Vereins-Sitzungen 110 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., durch extraordinäre Sammlungen 32 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., durch Subscriptionsbeiträge 339 Thlr. 8 Sgr., Geschenke ꝛc. 123 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., durch Verloosung von Arbeiten 135 Thlr. 15 Sgr., Ueberschuß eines Balles 74 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., Ueberschuß aus der Einnahme mehrerer Theater-Vorstellungen 89 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., außerdem 19 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Im Ganzen hatte der Verein daher über 1054 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. zu disponiren. Von diesen wurden verausgabt: für Brodt 206 Thlr. 20 Sgr., Reis 58 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., für Suppen 114 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., für Kohlen 40 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Bekleidung und Unterbringung von Waisen 140 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., für Wohnungsmiethe 210 Thlr. 28 Sgr., Geldunterstützungen 69 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., Aufnahme von Lehrlingen 70 Thlr. 20 Sgr., zur Bestreitung der Vereinskosten, der Nähschule ꝛc. 62 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. Unterstützt wurden 53 Familien, 5 Kinder, 50 ledige Personen, 3 Lehrlinge. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 255, darunter 9 Ehrenmitglieder, 46 thätige Mitglieder, und zwar 26 Damen, 20 Herren. Außer diesen Geldunterstützungen sind dem Vereine noch vielfach Kleidungsstücke zugeflossen, welche der seit Kurzem bestehende Flickverein mit vieler Liebe und Aufopferung für die Armen zurichtet. Außer der leiblichen Hilfe, die der Verein spendet, ist er mit seine Hauptaufgabe, auch auf die Sittlichkeit der von ihm Unterstützten zu wirken. Nach Legung des Rechenschaftsberichts fanden noch mehrere dem Zweck entsprechende, theils ernste, theils launige Vorträge statt, an die sich die Bitte um weitere Unterstützung des schönen Zweckes, den sich der Verein zur Aufgabe gemacht, knüpfte. und angespornt von so vielen schönen und erhabenen Worten, wird sicherlich die am Schlusse der Versammlung stattgefundene Geldsammlung einen reichen Ertrag gegeben haben. Möge das nächste Jahr ein noch segenbringenderes für den Verein sein!

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Nächsten Mittwoch, den 12. Dez. wird Herr Lehrer Wernicke seinen Vortrag über die mechanischen Einrichtungen in Oelmühlen (Hydraulische Presse) beenden. — Am selben Tage Abends findet auch das Konzert des Herrn von der Osten im braunen Hirsch statt, bei welchem auch Fräulein Leonie Peters de Vatelette (Harfenistin aus Paris) mitwirken wird. — Am 8. d. M. Nachmittags wurde im Park ein Invalide todt gefunden, der sich erschossen hatte. — In der Nacht zum 9. d. Mts. brach in dem Preßhause der Tuchhandlung Gevers und Schmidt Feuer aus, welches das ganze Gebäude zerstörte. Trotzdem durch die Turn- und Rettungsvereinsmitglieder eine große Menge Tuch den Flammen entrissen wurde, soll doch das Feuer noch manch kostbaren Stoff verzehrt haben.

+ Reichenbach. Die Gesellschaft des Herrn Reißland wird noch einige Tage hier verweilen, da die Anerkennung seitens des hiesigen Publikums in der vergangenen Woche eine etwas regere zu nennen gewesen.

Feuilleton.

Literarische Jahresschau.

(Fortsetzung.)

— — Nun zu einem Buche, das eine solche radikale Revision am Geschmacke in ernsteren Dingen bereits vorgenommen hat, zu einem Buche, das große Männer erbeben macht, das kein Lyriker unserer Zeit ohne einen gewissen Schauder erwähnen hört, über das ein kleiner bescheidener Literat wie unser eins nur mit zitternder Hand die Feder anzusetzen wagt, — zu einem Buche, das Vielen das A und das O, und nicht weniger Vielen das O und W der gesammten deutschen Kritik ist, — zu Julian Schmidt's „Geschichte der deutschen Nationalliteratur im 19. Jahrhundert." (Zwei Bände. Leipzig, Herbig, 1853.)

Es ist uns kaum je ein Buch begegnet, dem gegenüber für eine kurze Zeitungsbesprechung so schwer ein Gesichtspunkt zu finden wäre, denn keines ist uns seit lange in seinen Principien so bedeutend, und dabei in seiner Ausführung so verletzend, so abstoßend, so zum Wiederspruch reizend entgegengetreten wie dieses. Nirgends noch haben wir wie hier bedauern müssen, so viel Schärfe des Geistes, so viel Bahn brechende Wahrheit in einer Weise vorgetragen zu sehen, die gerade darauf angelegt zu sein scheint, nur Antipathie zu erregen. So oft wir darin zur Anerkennung, zur Bewunderung einer unantastbaren Gesinnung fortgerissen werden möchten, so oft mußte wieder der Ton hochmüthig souverainer Kritik, dreist über die Neigungen einer Nation absprechend, unsere Zustimmung in's Gegentheil verwandeln.

Diese sogenannte „Literaturgeschichte" ist die Zusammenstellung der kritischen Journalartikel des Verfassers im Journal der „Grenzboten" innerhalb der Jahre 1848 bis 1853. Den Inhalt dieser gesammten Wirksamkeit glauben wir mit wenigen Worten charakterisiren zu dürfen als den Widerspruch des gesunden Menschenverstandes gegen die Verirrungen der Romantik, die nach den verschiedensten Richtungen des Geistes- und Gemüthslebens in der deutschen Literatur der letzten fünfzig Jahre sich entfalteten.

Der endliche, durch die letzten Jahre großer äußerer Ereignisse, durch die Prüfungen deutscher Zeitgeistbestrebungen im praktischen Leben herbeigeführte Abfall der öffentlichen Meinung von dem phantastischen Glauben an philosophische Systeme oder mystische Hirngespinnste; die allgemeine Reaktion gegen den einseitigen Kultus einzelner als klassisch vergötterter Literaturerscheinungen, gegen die Formlosigkeit der bloßen Formenvirtuosität, gegen die Unsittlichkeit der blos ästhetischen Sittlichkeit, so wie gegen das oberflächlich rationalistische Tendenzwesen, das über unfruchtbarer Polemik die Thatsachen des wirklichen Lebens vergaß; die Reaktion ferner gegen den blasirten Nihilismus, den die toll gewordene Vernunft als das höchste Stadium ihrer Freiheit und Göttlichkeit anpries, sowie gegen den ebenso unpraktischen Idealismus, der, kopfüber in die Praxis stürzend, im Radikalismus der Revolution seine Bodenlosigkeit erwies, — kurz die gesammte Abstrafung des Uebermuthes und der Desperation, der Leichtfertigkeit und des Fanatismus, die als krankhafte, „romantische" Entartungen der im Kern gesunden, humanistischen Bestrebnngen unsres Jahrhunderts sich geltend machten, sie hat in der Julian Schmidt'schen Kritik und ihrer Zusammenstellung in dem genannten Werke ihren ersten und entschiedensten Ausdruck gefunden. Als „Romantik" gilt ihm jener gesammte Hang des deutschen Geistes zum Universalismus, zum Verlieren in allgemeinen Anschauungen und Empfindungen, zum steten Verfolgen „höherer" Gesichtspunkte, — jene gesammte Ueberschwänglichkeit des Verstandes sowohl als des Gefühles, die als Kunstidealismus und als Kosmopolitismus, als philosophische Schuldoktrin und als unbestimmte Sehnsucht schöner Seelen, als Schwärmerei des Pietismus und der Irreligiösität das deutsche Wesen dem thatsächlich vorhandenen, der Gesundheit eines unmittelbaren Selbstgefühls, dem frohen Wohlbefinden in seiner eigenen Existenz und dem Fortschreiten auf der Bahn praktischer, nationaler Entwickelung entfremdet haben. Das, was Julian Schmidt statt dieser unendlichen Mannigfaltigkeit und ewigen Unzulänglichkeit der Gesichtspunkte zur Anerkennung gebracht wissen will, ist nichts anderes, als die allereinfachste, allernächste Wahrheit, — das Vertrauen auf die Gegenwart, die Rückkehr zur Natur, die Liebe zum Vaterlande, kurz, der Glaube an die kindliche, so lange für trivial erklärte, angestammte Moral, die sich auf gar nichts Höheres oder Tieferes stützt, als nur auf den simplen gesunden Menschenverstand und das einfache natürliche Gefühl.

Diese Weisheit ist an und für sich keine unerhört neue; aber ihre neue zeitgemäße Anwendung ist darum kein geringeres Verdienst, als es z. B. mit der Entdeckung des Seeweges nach Westindien der Fall war, wie jene berühmte Fabel vom Ei des Columbus es darthut. Es gehörte zu ihrer Durchführung nichts als jener entschiedene, unbeirrte Wille, jener einseitige und rücksichtslose Charakter, der einzig und allein das eine Ziel, den einen Grundsatz festhält. Dieser einseitige, rücksichtslose Charakter ist Julian Schmidt im möglichst hohen Grade eigen, und, im Vergleich mit mancherlei, allein auf Wohlmeinen und Freundschaft beruhendem literarischen Cliquenwesen, von denen die Traditionen aus früheren Zeiten erzählen, ist jedenfalls eine solche puritanische Gesinnung als nicht geringes Verdienst anzuschlagen, — ein Verdienst, dessen Energie erst der völlig zu schätzen weiß, der aus Erfahrung gelernt hat, wie schwer es ist, in öffentlichen Dingen sich aller persönlichen Beziehungen, — der sympathischen noch mehr als der antipathischen — zu entziehen.

Was wir hier Julian Schmidt, dem Kritiker, hoch anrechnen, sind wir freilich ihm, dem Historiker, als Fehler anzurechnen genöthigt. Charakter und Talent sind bekanntlich zwei Dinge, die durchaus nicht durch einander zu ersetzen sind, und der Charakter J. Schmidt's, der in seinem Journal als Bahn brechend aufgetreten, tritt uns in seinem Buche als einseitig, alle Kunst der Geschichtsschreibung ignorirend entgegen. So verschieden die Begriffe des Charakters und des Talentes sind, ebenso verschieden sind die Aufgaben des Journalisten und des Historikers, und wenn J. Schmidt in ersterem Berufe es verstanden, seiner Zeit mit jeder Zeile gewissermaßen neu und überraschend, mit jedem Artikel frappirend und durchschlagend aufzutreten, so nimmt er in der Reihe der deutschen Historiker eine viel weniger Bewunderung erweckende Stellung ein.

Es ist eine oftmals wiederholte Bemerkung, daß Richtungen des geschichtlichen Geistes, die ihrem Untergange nahe sind, aus sich selbst ihre eignen Gegner erzeugen; daß Entwickelungen im Völkerleben, die sich als überwunden fühlen, aus sich selbst die Ironie gebären, die ihnen den Todesstoß giebt. Wie Don Quixote, die Persiflage, die Vernichtung des romantischen Ritterthums, aus diesem Ritterthume noch selbst hervorgegangen ist, so ist Julian Schmidt, die Persiflage, die Vernichtung des romantischen Literatenthums, aus diesem Literatenthume selbst hervorgegangen, und daß er bei aller Polemik dagegen eine andere Manier, einen andern Boden und Lebensinhalt, als den dort gehöhnten, nicht gewinnen kann, ist das, was ihn einst in der Literaturgeschichte als eine eigenthümlich epigonenhafte Gestalt, als den unklassischen Genossen einer unklassischen Zeit hinstellen wird.

J. Schmidt ist aus der junghegel'schen Schule hervorgegangen; in Berlin unter den Augen Bruno Bauer's und Max Stirner's ist er „abstrakter Literat" geworden, — abstrakt in jeder möglichen Hinsicht, wie irgend Einer seiner Zeitgenossen. Die Polemik, die in den eben Genannten sich gegen historische und theologische Erscheinungen erschöpft hatte, wandte er auf literarhistorische an. Völlig mit derselben Souveränetät des kritischen Bewußtsein's, mit der Bruno Bauer die christlichen Evangelisten, behandelte er die deutschen Klassiker. In der Humanitätsreligion der Schiller-Göthe-Epoche zur Zeit ihrer schönsten, klassischen Blüthezeit wies er die Widersprüche und Inconsequenzen mit einer Verächtlichkeit nach, als wenn er nur die Tasche aufzuknöpfen brauchte, um die Schablone einer viel vernünftigeren Weltanschauung ohne Widersprüche und Inconsequenzen zu präsentiren. Den Schriftstellern der Gegenwart warf er Entfremdung vom wirklichen Leben und deshalb Unbehaglichkeit in Beziehungen zur bürgerlichen Gesellschaft vor, als wenn er selbst eben in der Alltäglichkeit sich nur so zu Hause zu fühlen das Talent habe und ordentlich ein ganz gemüthlicher und behaglicher Kerl wäre. An der gesammten deutschen Literatur vermißt er Mangel an „Ehrfurcht vor der realen Welt," an „Ehrfurcht vor dem Wirklichen und Nothwendigen," an „Würdigung des geschichtlichen Rechts" u. s. w. — wo ist aber in J. Schmidt selbst nur eine Spur dieser Ehrfurcht? wo in seiner Literaturgeschichte nur eine Ahnung geschichtlicher Würdigung? wo in allen seinen Leistungen nur etwas von der Objektivität, von dem Positiven, auf dessen Offenbarung wir im Gefühle der eigenen Mangelhaftigkeit alle so sehnsüchtig harren? — Statt alles dessen erblicken wir nichts als die Romantik jenes abstrakten Literatenthums, die Renommisterei jener junghegelianischen genialen Kritik, die stets die rechthaberische Journalistenpersönlichkeit in den Vordergrund drängt, die ihre subjektive Tendenz, niemals die historischen Thatsachen für sich sprechen läßt.

Wir haben hier nicht den Raum, die Widersprüche und Inconsequenzen, die Anmaßungen und Ungereimtheiten des Schmidt'schen Buches im Einzelnen nachzuweisen; wir haben auf seine Unvollkommenheiten hinzudeuten nur deshalb für nothwendig gehalten, weil diese Weise der Darstellung einer gefahrvollen Neigung des deutschen Publikums nur zu gefahrbringend entgegenzukommen scheint. Wie schon erwähnt, der Hang zum sogenannten Abstrakten, zum Verlieren in allgemeinen Anschauungen und Verfolgen stets höherer Gesichtspunkte ist unser gesammten Nationalität nur zu tief eingepflanzt; kein Buch befördert diese Verirrung mehr als das erwähnte, das nirgends auf die Thatsachen hinweist, sondern stets in absprechenden Resumé's Ersatz für dieselben zu geben bemüht ist. Seine Literatur zu lieben und zu pflegen, nicht um ihr gegenüber einen „Standpunkt" einzunehmen, um aburtheilen zu können über sie, sondern um Freude zu haben an ihr, — darin möge das deutsche Volk, dem die Genußfähigkeit in jeder edlen Art nur zu sehr abgeht, durch seine Aesthetiker und Literarhistoriker mit Möglichkeit bekräftigt werden!

Es sei ferne von uns, als Gegner der Julian Schmidt'schen Tendenzen hier auftreten zu wollen; wir gestehen gern ein, persönlich ihnen manche Belehrung zu danken, aber gerade weil wir das Wahre in ihnen erkennen, fühlen wir uns veranlaßt, das Ungeschickte und Unschickliche ihrer Durchführung zu ihrem eignen Besten zu rügen. Kein einzelner Geist, nur das Gegeneinanderwirken verschiedener Kräfte vermag neue, erfolgreiche Richtungen zu eröffnen, und erst dann, wenn man bei uns gelernt haben wird, im literarischen Leben mit Zeitgenossen sowohl als mit Vorfahren in der äußerlichen Achtung zu verkehren, mit der man anderweitig allein in guter Gesellschaft sich begegnen kann, erst dann werden unsere öffentlichen Verhältnisse jenen Anstand, jene Bildung und jenen guten Ton bieten können, dessen Mangel man ihnen vorzuwerfen beliebt in einer Weise, die zu seiner Herstellung am wenigsten geeignet erscheint.*)

(Schluß folgt.)

[Gemalte Pariserinnen.] Den Pariserinnen, schreibt ein Korrespondent der „Wes.-Ztg.", kann man jetzt wenig mehr ansehen, ob es ihnen kalt oder warm ist. Der Gebrauch der Schminke greift täglich immer mehr um sich. „Il n'y a pas joli visage s'il n'a emprunté de l'art quelque secours étranger." Diese Behauptung eines hiesigen Schönheitsfabrikanten ist zum Dogma geworden. Die hiesige Damenwelt hält es für unumgänglich nothwendig, durch die Mysterien der Kunst die Natur zu ergänzen, und man malt sich das Gesicht mit den verschiedensten Farben. Erst giebt man demselben mit dem Poudre de riz eine weiße Grundlage, hierauf wird mit dem Rouge à la Reine eine sanfte Röthe um die unteren Augenwände gezogen, dann werden die Augenwimpern mit dem Henné de Sennaar geschwärzt, und endlich wird das ganze Gemälde mit der Aengstlichkeit eines Leonardo da Vinci lasirt. Die gemalte Malerin kann dann vor Schrecken erbleichen, oder vor Freude erröthen, ohne daß ein sterbliches Auge es gewahrt. Sie darf aber weder Thränen der Freude, noch Thränen des Schmerzes vergießen, weil diese ihr Kolorit grausam zerstören würden. Wenn das Gemälde während des Tages eine Beschädigung erleidet, wird es künstlich und mit Kennersinn retouchirt. Ich kenne einen berühmten Maler, von dem sich eine reizende aber sehr geschminkte Dame vor Kurzem portraitiren ließ. Der Farbenunfug auf ihrem Gesichte brachte ihn am Ende so zur Verzweiflung, daß er ihr gerade sagte, sie müßte sich erst entmalen, wenn er sie malen sollte. Diese Schönfärberei ist an und für sich schon eine Geschmacklosigkeit und ein unnützer Luxus; denn sie macht die Schönen häßlicher und die Häßlichen noch häßlicher. Die pariser Mode ist überhaupt mit dem Geschmack schon lange nicht in solchem Zerwürfniß gewesen, wie in diesem Augenblick. Die Pariserinnen suchen sich jetzt durch den Crinoline einen ungebührlichen Umfang zu geben, und wenn sie die Boulevards durchschreiten, gleichen sie befestigten Thürmen, ohne indessen die Eroberung immer so schwierig zu machen wie diese.

Der vor Kurzem im Orient gestorbene polnische Dichter Adam Mickiewicz war im Jahre 1798 zu Nowogrodec in Litthauen geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Minsk, studirte 1815 in Wilna, wo er sein durch eine unglückliche Liebe veranlaßtes erstes größeres Gedicht: „Dziady" (die Todtenfeier), schrieb. Zugleich mit einer ersten Sammlung verschiedener Gedichte und der epischen Erzählung „Grazyna" gab er dieses im Jahre 1822 — er war damals Lehrer der lateinischen und polnischen Sprache am Gymnasium zu Kowno — heraus. Im folgenden Jahre ward er wegen des Verdachtes, Mitglied einer Verschwörung zu sein, in das Innere von Rußland verwiesen. Im Jahre 1829 gelang es seinen Freunden, ihm die Erlaubniß zu einer Reise ins Ausland zu erwirken. Seitdem lebte er abwechselnd in Deutschland (im Jahre 1831 in Dresden), Frankreich, der Schweiz (1839 ward er Professor der lateinischen Literatur in Lausanne) und Italien. Vom 1840 bis 1843 hielt er in Paris, wo ihm der neu errichtete Lehrstuhl der slawischen Literatur am College de France übertragen worden war, Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände, ward aber auf unbestimmte Zeit seiner Lehrthätigkeit enthoben, als er sich zu tief in das mystische Treiben Towianskis einließ. Der jetzige Kaiser der Franzosen ernannte ihn zum Konservator an der Bibliothek des Arsenals, und diesen Posten bekleidete er, so viel wir wissen, bis zum Zeitpunkte seines Todes. Eine Sammlung seiner Werke erschien 1838 zu Paris in 8 Bänden; eine neue Ausgabe folgte 1845. Unter seinen zahlreichen Dichtungen erwähnen wir hier nur die Erzählung „Pan Tadeusz", welche eine treue Schilderung des polnischen Volkslebens enthält.

Im künftigen Jahre 1856 ist eine merkwürdige Himmelserscheinung zu gewärtigen. Man sieht nämlich der Wiederkunft des großen Kometen im J. 1556 entgegen, der damals alle gelehrten Federn in Bewegung setzte und die abergläubische Welt mit Schrecken erfüllte. In Betreff der genauen Zeit der Erscheinung sind die Astronomen wohl noch nicht vollständig geeinigt, doch ist die Wiederkehr dieses großen Kometen von dreihundert zu dreihundert Jahren so ziemlich sicher.

*) Die J. Schmidt'sche Literaturgeschichte beginnt so eben lieferungsweise in einer zweiten, vermehrten und verbesserten Auflage zu erscheinen. Ein ganzer Band, die Periode von 1791 bis 1806 behandelnd, wird derselben völlig neu hinzugefügt. Wie die Buchhändleranzeige verkündet, hat der Herr Verfasser „sich in der neuen Bearbeitung bemüht, die kritische Betrachtungsweise der historischen unterzuordnen!"

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

III.

[Das Gesetz, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, vom 14. Mai 1855.] *) Nach dem bisher Gesagten muß also der Gebrauch des von dem Gesetz betroffenen fremden Papiergeldes für unbedingt unzulässig erachtet werden

1) zur Tilgung von bereits bestehenden Verbindlichkeiten jeder Art,
2) zum Gebrauche bei allen Kaufs- und kaufartigen Geschäften,
3) zur Leistung von Vorschüssen für alle Fälle ad 1 und 2.

In Bezug auf Verbindlichkeiten, welche schon vor dem 1. Januar 1856 entstanden und auf Zahlungen, welche schon vor demselben Termine fällig waren, könnte Mancher vielleicht sich versucht fühlen, den Gebrauch des fremden Papiergeldes auch nach dem 1. Januar 1856 noch für statthaft zu halten, weil ja derlei Verbindlichkeiten und Zahlungen noch ungestraft mit solchem Gelde hätten getilgt und geleistet werden können, neue Gesetze aber auf schon früher entstandene und vollendete Rechtsverhältnisse nicht zurückbezogen werden sollen. Allein dies wäre dennoch ein Trugschluß, und zwar aus doppeltem Grunde; einmal, weil ja ein gesetzliches Recht des Schuldners auf Zahlung in und eine Verpflichtung des Gläubigers zur Annahme von Papiergeld überhaupt — außer dem Falle einer ausdrücklichen vertragsmäßigen Bestimmung — schon jetzt nicht besteht, das Gesetz also bereits erworbene Rechte und bereits bestehende Verbindlichkeiten in dieser Beziehung gar nicht berührt, sodann aber, weil das Gesetz ja nicht über das in der Vergangenheit liegende Rechtsverhältniß, sondern über das unter seiner Herrschaft verfallende Rechtsgeschäft der Zahlung disponirt, es folglich in der That auf frühere Fälle gar nicht angewendet zu werden braucht.

Wer also beispielsweise Handwerker-Rechnungen, Lohnsforderungen, Zinsen und überhaupt fortlaufende Leistungen jeder Art nach dem 1. Januar deshalb mit fremdem Papiergelde berichtigen wollte, weil diese Forderungen eigentlich in der Zeit vor dem Tage der Rechtskraft des Gesetzes entstanden sind, der würde nichtsdestoweniger der im Gesetz angedrohten Strafe verfallen.

Fraglich könnte es nur erscheinen, ob in den — wohl sehr seltenen — Fällen, wo ein unter dem bisherigen Recht geschlossener Vertrag ausdrücklich auf fremdes Papiergeld lautet, die nach dem 1. Januar k. J. erfolgende Zahlung noch in solchem geleistet werden darf?

Es wird zu unterscheiden sein, ob der Vertrag grade die Verschaffung fremden Papiergeldes zum Zweck hat, also eigentlich als ein Lieferungsvertrag auf Zeit, das Papiergeld aber als Waare erscheint, oder ob nur die Zahlung einer eigentlichen Geldschuld in fremdem Papiergelde ausbedungen oder gestattet worden ist.

In dem ersteren Falle würden wir uns für die Zulässigkeit der Erfüllung des Vertrages, d. h. der Lieferung des Papiergeldes erklären, natürlich nur unter der Voraussetzung, daß nicht etwa die Form des Lieferungsvertrages nur zur Verdeckung eines anderweitigen Rechtsgeschäftes, also zur Umgehung des Gesetzes gewählt worden ist, obwohl wir auch hier die Möglichkeit einer noch strengeren Interpretation nicht unbedingt für ausgeschlossen erklären wollen.

In dem zweiten Falle aber würde der Grundsatz durchgreifen, daß unter altem Recht geschlossene Verträge gegen ein neues absolutes Verbotsgesetz fernerhin weder Rechte noch Verbindlichkeiten erzeugen können. Wir finden hierfür eine zutreffende Analogie in dem unstreitigen Rechtssatze, daß, wenn ein neues Gesetz den zulässigen höchsten Zinssatz herabsetzt, die unter dem früheren Recht stipulirten höhern Zinsen unter der Herrschaft des neuen Gesetzes nicht mehr gefordert werden dürfen und überdies giebt uns für unsern vorliegenden Fall der § 788 Tit. 11 Th. I. A. L. R. einen Fingerzeig, wonach, wenn die Münzsorte, in welcher ein Darlehn gegeben worden, außer Cours gesetzt ist, die Rückzahlung in der alsdann gangbaren Münzsorte unter Berechnung der Coursdifferenz angenommen werden muß.

Nachdem wir so die Fälle ausgeschieden haben, in denen der Gebrauch fremden Papiergeldes vom 1. Januar k. J. unbedingt verboten sein wird, bleiben uns noch die Rechtsgeschäfte zu erörtern übrig, bei denen auch in Zukunft solches Geld, sei es unbedingt, sei es unter gewissen Einschränkungen, wird gebraucht werden dürfen.

Zunächst verlangt der im Gesetz selbst ausdrücklich von dem Verbot ausgenommene Fall eine nähere Beleuchtung.

Es lautet nämlich der Schlußsatz des § 1:

„Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen preußisches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht."

Hierin finden wir zunächst nach dem sogenannten argumentum e contrario (Folgerung aus dem Gegentheil) eine Bestätigung des schon früher Gesagten, daß der Umtausch fremden Papiergeldes gegen jede andere Sache, die nicht Geld, und zwar im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld ist, dem Strafverbot unterliegt. Ebenfalls aus dem früher Gesagten in Verbindung mit dem Wortlaut dieser Stelle dürfte sich aber auch die weitere Folgerung rechtfertigen, daß der Umtausch (verbotenen) fremden Papiergeldes gegen (verbotenes) fremdes Papiergeld von der Strafbestimmung nicht hat ausgenommen werden sollen, so daß also hierin selbst für Börsenverkehr eine nur beschränkte Zulassung desselben ausgesprochen wäre.

Eine in der Art strikte Auslegung mag vielleicht auffallend und hart erscheinen. Wir glauben aber, daß sie aus dem offenkundigen Zwecke des Gesetzes sich sehr wohl rechtfertigen läßt und wohl auch von Richtern adoptirt werden wird. Dieser Zweck geht offenbar dahin, das fremde Papiergeld möglichst aus Preußen zu verdrängen und er würde augenscheinlich nur unvollkommen erreicht werden, wenn dasselbe zwar aus dem gemeinen Verkehr verschwände, dagegen als stehendes Spekulations-Papier an den Börsen sich einnistete. Der zugelassene Umtausch gegen preußisches und anderes Geld ist dagegen unter Voraussetzung dieser Beschränkungen recht geeignet, die Erreichung des Zweckes zu beförderu, denn der Aufkauf fremden Papiergeldes wird alsdann nur behufs der Ausfuhr desselben geschehen können.

Nur gegen Geld darf der Umtausch erfolgen. Es wird daher zunächst der Begriff festzustellen sein, welchen dieser Ausdruck hier umfaßt.

Wir haben zwar früher nachgewiesen, daß das Landrecht Geld und geldgleiche Papiere bei Zahlungen der Wirkung nach gleichstellt und daß es unter geldgleichen Papieren augenscheinlich alle auf jeden Inhaber lautenden versteht. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß das vorliegende Gesetz den Ausdruck Geld auch in jenem weiteren Sinne gebraucht habe. Eben weil das Landrecht Geld und geldgleiche Papiere getrennt aufführt und nur in einer gewissen Beziehung, nämlich rücksichtlich ihres Gebrauchs zur Erfüllung von Geld-Obligationen, ihnen gewisse gleiche Eigenschaften beilegt, kann es nicht in seinem Sinne gelegen haben, beide sonst wesentlich verschiedenartige Vermögens-Objekte auch in allen andern Beziehungen völlig gleich zu behandeln, kann es also unter der Bezeichnung Geld nicht auch die geldgleichen Papiere mit begriffen haben. Auch der gewöhnliche Sprachgebrauch unterschied damals und unterscheidet heute zwischen Geld und Geldpapieren. Wenn dem Landrecht auch eigentliches Papiergeld unbekannt war und deshalb in der Sprache des Landrechts unter Geld gewöhnlich nur gemünztes Geld verstanden ist, so ist doch der heutige Sprachgebrauch darin allgemein übereinstimmend, daß das Papiergeld nicht zu den Geldpapieren gehört, sondern schlechthin als Geld gilt, die Geldpapiere hingegen eine hiervon geschiedene und gesonderte Kategorie bilden.

Dies vorausgeschickt, würden wir also den Sinn der oben angeführten Schlußbestimmung des § 1 des Gesetzes dahin zu präcisiren haben:

Statthaft ist der Umtausch des verbotenen fremden Papiergeldes in gemünztes Geld so wie in Papiergeld jeder Art, sofern dieses nur im gemeinen Verkehr zugelassen ist, unstatthaft dagegen der Umtausch desselben gegen Geldpapiere jeder Art, d. h. gegen alle zinstragenden Papiere, also namentlich unstatthaft der Umtausch gegen alle Industrie-Papiere, Aktien 2c., gegen die sogenannten Fonds, also z. B. Staatsanleihen, Pfandbriefe, Rentenbriefe 2c., ferner gegen Prioritäten jeglicher Art.

Aber was versteht das Gesetz unter Geld, welches im gemeinen Verkehr zugelassen ist?

Solche Werthobjekte, welche als gesetzliche Zahlungsmittel ausdrücklich durch Gesetze anerkannt sind, können nicht blos gemeint sein, da, wie schon gesagt, nur dem Silber-Courant und in beschränktem Maße der Scheidemünze diese Eigenschaft gesetzlich beigelegt ist. Dagegen kann der Ausdruck auch wieder nicht alle diejenigen Werthzeichen umfassen, welche einmal behufs Tilgung einer Verbindlichkeit hingegeben und angenommen, mit dem Gelde die Wirkung gemein haben, daß die Hingabe nach den Regeln der Zahlung beurtheilt wird. Endlich kann aber auch nicht blos solches Geld gemeint sein, welches, obschon nicht ein Zahlungsmittel in dem Sinne, daß Jeder es annehmen müßte, doch ausdrücklich als solches zugelassen ist, wenn die

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) In dem gestrigen Artikel ist zu lesen S. 3151 Spalte 3 Zeile 24 von oben statt „durch" die Tilg. = auch die T., und ebendaselbst Zeile 39 statt „Geldmünzen" = Goldmünzen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 580 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. Dezember 1855.

(Fortsetzung.)

Parteien über dessen Zahlung und Annahme sich verständigt haben, denn eine solche gesetzliche Zulassung pflegt in der Regel niemals ausgesprochen zu werden. Auch die Verpflichtung königlicher Kassen zur Annahme gewisser Geldsorten kann für ein entscheidendes Kriterium der Zulassung im gemeinen Verkehr nicht gelten, denn die Fassung des Gesetzes läßt es deutlich erkennen, daß man dabei auch an ausländisches Geld gedacht hat.

Wir glauben daher, den Wortlaut wie den Sinn des Gesetzes am richtigsten zu verstehen, wenn wir den Umtausch des fremden verbotenen Papiergeldes in jede Art von Werthzeichen, die im gemeinen Verkehr als Geld behandelt werden, und deren Cirkulation durch gesetzliche Bestimmungen nicht ausdrücklich untersagt ist, durch die Schlußbestimmung des § 1 des Ges. für zugelassen erachten.

Eine andere Art der Auslegung wäre nur etwa noch dahin möglich, daß man auf das thatsächliche Vorkommen gewisser ausländischer Geldsorten im Verkehr sähe, und nur den Umtausch in solches Geld, welches im Verkehr gebräuchlich und nicht ausdrücklich reprobirt ist, für zugelassen annehmen könnte. — Dann aber würde das Strafgesetz bei der Veränderlichkeit solcher thatsächlichen Umstände der erforderlichen Bestimmtheit entbehren und zahlreichen Controversen die Thür öffnen, deren Hervorrufung unmöglich in seiner Absicht gelegen haben kann.

Der Handel auf der Anklagebank.

II.

Wir haben den ersten Artikel über unsern Gegenstand mit der Bemerkung geschlossen, daß der gute Glaube, eine gewisse Handlungsweise falle nicht unter das Strafgesetz, noch keineswegs ausreicht, um die strafbare Absicht (den Dolus) im Sinne des Strafgesetzes auszuschließen, wenn das letztere bei richtigem Verständniß den fraglichen Fall mit umfaßt und daß die Verbreitung der Meinung von der Straflosigkeit einer solchen Handlung in gewissen Ständen oder Berufskreisen noch keineswegs ohne Weiteres für eine Rechtsüberzeugung in dem Sinne gelten könne, wie sie bei der Bildung eines neuen Gewohnheitsrechtes, mag dies nun Usance oder sonstwie sich bezeichnen, vorausgesetzt wird. Einige weitere Erörterungen mögen zur schärfern Verdeutlichung dieses Unterschiedes dienen.

Das Handelsgeschäft, dessen Lebensbedingung möglichste Freiheit der Bewegung, dessen hervorstechendster Charakterzug eine durch den ewigen Wechsel des Bedürfnisses und der diesem sich anschmiegenden Verkehrsmittel geforderte Beweglichkeit und Flüssigkeit ist, muß allerdings schon durch diese seine Natur häufiger als viele andere Erwerbszweige in Konflikte mit der positiven Gesetzgebung kommen, weil diese einerseits als mehr oder minder auf dem Prinzip der Stabilität beruhend, in einem kaum immer ausgleichbaren Gegensatze zu jenem ewigen Flusse des Lebens steht, andererseits aber auch grade den Beruf hat, den Gefahren vorzubeugen, welche die Ausartung jenes im Wesen des Handelsgewerbes liegenden Freiheitsdranges in subjektive, eigennützige Willkür für Andere leichter als manches andere Gewerbe herbeiführen könnte.

In die letztere Kategorie gehören die Vorschriften des Strafgesetzbuches über die Folgen der Zahlungseinstellung. Sie legen dem Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, Beschränkungen auf, denen Andere in gleichem Falle nicht unterworfen sind und bedrohen Handlungen mit schwerer Strafe, welche für den Nichtkaufmann straflos bleiben würden.

Diese Vorschriften haben allerdings überwiegend die möglichste Sicherstellung der Gläubiger zum Zweck, und es läßt sich unter Umständen wohl denken, daß, namentlich bei einer unpraktischen Civil-Gesetzgebung über den Konkurs-Prozeß, auf anderem Wege und selbst mit Umgehung des gesetzlich vorgeschriebenen, das Interesse der Gläubiger noch besser gewahrt werden könnte, als mittelst des streng loyalen Verfahrens. Ist der Fallit sonst ein redlicher und streng gewissenhafter Mann, so mag ein Verfahren, wie es in dem Lucas'schen Falle beabsichtigt gewesen sein soll, für die Gläubiger schließlich vielleicht noch mehr Prozente abwerfen, als ein Verkauf des Bestandes im Auktionswege und eine Vertheilung der Masse nach der Konkurs-Ordnung, wie sie damals war. Es mag auch sein, daß die Gläubiger in vielen Fällen dem fait accomplis gegenüber es vorgezogen haben, die geschehene Manipulation stillschweigend zu billigen, weil sie von dem ihnen bewiesenen guten Willen eines solchen Gemeinschuldners noch eher als von dem zeit- und kostenraubenden Verfahren der alten Konkurs-Ordnung eine leidliche Befriedigung erwarteten.

Der Kaufmann, der im Bewußtsein eines auf schließliche Befriedigung der Gläubiger gerichteten guten Willens, in Erwartung der nachträglichen Billigung derselben, und nach dem Vorgange vieler Anderer, zu einem durch das Strafgesetz verpönten Schritt sich entschließt, mag vielleicht durch einen erklärlichen Sophismus sein Unrecht von sich selbst wegdisputiren, aber vor dem Gesetz kann eine solche, aus allerhand Zweckmäßigkeitsrücksichten entstandene, Praxis niemals rechtliche Anerkennung erwarten.

Das Strafgesetz tritt in dieser Beziehung mit der Forderung einer unbedingten Beobachtung auf. Es untersagt dem falliten Kaufmann schlechthin gewisse Arten von Dispositionen. Das Unrecht ist vollbracht durch die geschehene unrechtmäßige Disposition, die nachträgliche Indulgenz der Verletzten kann es nie in Recht umwandeln und eine Praxis, die immer nur mit dem Unrecht beginnen kann, ist ganz ungeeignet, jemals die Grundlage eines neuen Rechtes zu werden.

Eine gleiche Beschränkung der subjektiven Willkür bezwecken die sogenannten Wuchergesetze. Ueber die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Limitation des Zinssatzes ist schon viel geschrieben, die lähmende Einwirkung der Wuchergesetze auf Handel und Wandel schon vielfach gefühlt und beklagt worden und das Bedürfniß des Verkehrs hat auf gar mannichfache Mittel und Wege zur Umgehung der Strenge der Gesetze geführt.

Auch in den Wucher-Prozessen ist die Behauptung der Angeklagten, daß die Manipulation, welche zur Umgehung des gesetzlichen Verbotes gedient hat, unter das Strafgesetz nicht falle, vielmehr ein nach kaufmännischen Begriffen erlaubtes Geschäft darstelle, ganz gewöhnlich. Man kann auch in der Regel den Angeklagten darin Glauben beimessen, daß sie der Meinung gewesen sind, das Gebiet, welches der Arm der Strafgerechtigkeit zu erlangen vermag, glücklich vermieden zu haben.

Gleichwohl fällt auch hier die Meinung der Straflosigkeit mit der Abwesenheit des Dolus nicht zusammen. Durch eine allzuhäufige Begriffsverwirrung verwechselt man nur die äußere Legalität der Form mit der Strafbarkeit des gewollten Erfolges.

In der ersten Zeit nach Erlaß des neuen Strafgesetzbuches war die Einkleidung wucherischer Geschäfte in Wechselform und Aufstellung einer Mittelsperson, als Giranten, ein sehr beliebtes Manöver, und in der That gelang es anfänglich zuweilen, die Gerichte durch Deduktionen aus den Prinzipien des Wechselrechtes zu täuschen. Aber längst schon ist inzwischen durch die gerichtliche Praxis festgestellt worden, daß nicht die Normen des formell gewählten, sondern die des in Wahrheit gewollten Rechtsgeschäftes entscheiden, und daß derjenige, welcher ein wucherisches Darlehnsgeschäft in Wechselform kleidet, sich vor dem Strafgesetz nicht darauf berufen darf, daß der Kaufpreis eines Wechsels nur von der freien Bestimmung der Interessenten abhänge.

In neuerer Zeit haben sogar Lieferungsgeschäfte auf Zeit zur Verschleierung von wucherischen Darlehnsgeschäften dienen müssen und wieder hat man sich darauf berufen, daß Geschäfte dieser Art an allen Börsen täglich vorkämen und deshalb nicht strafbar sein könnten. Aber die Gerichte haben auch hier die Erwägung durchgreifen lassen, daß, wenn einmal ein wucherisches Darlehnsgeschäft gewollt wurde, die Erreichung des vom Strafgesetz verpönten Zwecks vermittelst der Form eines an sich erlaubten Geschäftes an der Strafbarkeit nichts ändere.

Alle Fälle dieser Art kommen darin überein, daß zur Umgehung gewisser, von einem absoluten Strafgesetz gezogenen Schranken das Bedürfniß des Verkehrs auf gewisse anscheinend loyale Auswege führt, welche so lange unter dem unschuldigen Namen von Usancen auftreten, bis die strafende Gerechtigkeit einmal die schützende äußere Form durchbrochen und den innern strafbaren Kern der Sache aufgedeckt hat.

Ganz anderer Natur als diese den Namen von Usancen usurpirenden vielverbreiteten Mißbräuche ist die wahre Usance.

Die in den berliner Blättern mehrfach laut gewordenen Stimmen aus der Handelswelt scheinen in der That die Rechtfertigung des Verfahrens der Angeklagten in einer Handels-Usance in dem Sinne zu finden, in welchem die Rechtswissenschaft das Gewohnheitsrecht, in dessen Gebiet auch die Usance fällt, aufzufassen pflegt.

Nachdem wir in dem Vorangegangenen verschiedene Mißbräuche, welche sich nur den Anschein von Usancen zu geben pflegen, aus dem Gebiet, dessen Erörterung uns noch obliegt, ausgesondert haben, bleibt uns nur noch im Anschlusse an diesen letzteren Fall das Wesen der wahren Usance, ihre Berechtigung im preußischen Civilrecht und ihre Bedeutung im Strafrecht festzustellen übrig.

C. Nach § 451, Th. I., Tit. 21 des A. L.-R. darf ein Pächter Stroh und anderes zur Vermehrung des Dungs dienendes Material nicht verkaufen. In einem Falle, wo dieses gleichwohl geschehen, verlangte der Verpächter vom Pächter die Erstattung des Werths des verkauften Materials, auch ward ihm derselbe in 2 Instanzen zugesprochen. Das Ober-Tribunal vernichtete jedoch diese Entscheidung, und wies den Kläger in der angebrachten Art ab, indem es ausführte, daß die Verpächter nur die Erstattung des durch die Verletzung jener Vorschrift erwachsenen Schadens, welcher durch Verschlechterung des Kulturzustandes des verpachteten Guts entstanden sei, fordern könne, möge dieser Saden entweder in dem Ausfalle in der Ernte oder in einer Beschädigung der Substanz, oder in Aufwendungen liegen, welche zur Abwendung des vernachläßigten Düngungszustandes erforderlich geworden

---

P. C. Ein Gerichtshof hatte den von dem Vertheidiger bei der mündlichen Verhandlung gestellten Antrag auf Vertagung der Sache behufs Vernehmung eines vorgeladenen, jedoch wegen Krankheit nicht erschienenen Entlastungszeugen ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde entschied das königl. Ober-Tribunal, daß, da die in Folge der Nichtigkeitsbeschwerde nothwendige Prüfung, ob diese Ablehnung aus rechtlichen, einer Anfechtung und Kritik unterworfenen, oder ob sie aus thatsächlichen, einer Kritik in der Nichtigkeits-Instanz nicht unterliegenden Gründen erfolgt sei, nicht stattfinden könne, so unterliege das Verfahren der Vernichtung.

---

* Wenn in der G.-Z. (abgedruckt in Nr. 562 d. Z.) von einem riesenhaften Prozesse die Rede ist, in dem bei einem Objekte von 31 Millionen ein Kostenvorschuß von 80,000 Thlr. zu zahlen sein wird, so muß darauf verwiesen werden, daß nach Artikel 1 des Gesetzes vom 9. Mai 1854 der von den Gerichten in Civilprozessen zu erhebende Kostenvorschuß 100 Thlr. nicht übersteigen darf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♂ **Breslau**, 10. Dezbr. [Gewerbeverein.] Die heutige zahlreich besuchte Versammlung eröffnete Herr Kaufmann Caro mit einem interessanten Vortrage über Eisenfabrikation.

Indem er an das in dem letzten Vortrage Gesagte anknünpfte, beschäftigte er sich zunächst mit den Uebergängen zu der Stahlfabrikation und erörterte schließlich mit großer Ausführlichkeit die letztere selbst. Er entwickelte demgemäß den Unterschied zwischen gewalztem und geschmiedetem Eisen und verbreitete sich dann über den Gebrauch desselben in gewerblicher Beziehung. Je feinkörniger das Eisen, desto fester ist es, deshalb ist das geschmiedete Eisen fester als das im Puddlingsofen erzeugte. (Fabrikation desselben hier und im Auslande. Beschlagung der Schlittenkufen in Kanada. Hufnägel.) Versuche der Eisenfabrikanten, die Gewerbetreibenden bei dem Verschleiß des Eisens zu täuschen, und was diese zu thun haben, um mit Gewißheit Eisen zu erhalten, was ihren Bedürfnissen entspricht. — Stahl enthält noch so viel Kohle, um schmelzbar, und nicht zu viel Kohle, um noch hämmerbar zu sein. Er kann auf geschmiedetes und gewalztes Eisen einwirken, sowie auch auf das Roheisen. Früher wurde der Stahl direkt aus dem Erz erzeugt. (Fabrikation des Stahls bei den Römern, auf Elba, in Spanien und Indien. Dieselbe wurde als ein Geheimniß betrachtet.) Jetzt wird der beste Stahl in Schweden, Rußland und England bereitet. (Danemor-Eisen, Demidoff-Zobel-Eisen und englischer Stahl.) Art der jetzigen Bereitung. -- Schmelz- oder Guß-Stahl. Schlesien steht in Bereitung des Guß-Stahls nicht hintenan, sowohl was die Zeit betrifft, als auch die Vollkommenheit desselben. In den gräfl. Renard'schen Werken wurden die ersten Versuche gemacht, den Stahl aus Roh-Eisen zu erzeugen. Stahl-Roh-Eisen giebt es auch in Schlesien. Seitdem sind mannigfache Fortschritte in der Stabl-Bereitung gemacht. In England fertigt man jetzt das Stahl-Reifen-Eisen, dessen untere Seite aus Eisen und dessen obere aus Stahl besteht. Man beschlägt Wagenräder damit. Dieser Stahl-Eisen-Reifen ist an der äußeren Seite abgerundet und sowohl deshalb als auch in Folge der Zusammenstelluug halten solche Beschläge viermal so lange als die unsrigen. Jedoch sind sie nur bei schweren Fuhrwerken anwendbar.

Der Vorsitzende zeigt an, daß Herr Professor Dr. Göppert heute etwas habe vorzeigen wollen, doch sei er daran verhindert worden. Er werde indeß nächstens die Versammlung durch einen besonderen Vortrag entschädigen. — Ferner zeigt der Vorsitzende an, daß er eine Hinterlassenschaft seines zu früh verstorbenen Bruders, ein Heft über Chemie, der Vereins-Bibliothek einverleiben werde. Endlich wurden von ihm zwei schöne Bilder von der pariser Ausstellung (in Farbendruck) herumgereicht, welche Bilder in Paris sehr wohlfeil (8 Sgr. das Stück) verkauft worden seien.

Herr Fabriken-Kommissarius Hofmann stellt Ziegeln zur Ansicht aus, von denen die einen durch Handarbeit in gewöhnlicher Art, die anderen durch die Maschine gefertigt seien. Die Fabrikation dieser Maschinen-Ziegeln sei bis jetzt nicht gelungen, erst im vorigen Jahre habe er eine solche Maschine (in Oberschlesien) zu Stande gebracht. Diese Maschinen-Ziegeln sind sehr gut und dauerhaft. Die Maschine fertigt 25 Stück in der Minute, nur 3 Kinder sind zum Betriebe nöthig. Der Preis sei jedoch ein höherer, während nämlich die gewöhnlichen Ziegeln 7—8 Thlr. (pro Tausend) kosten, werden die Maschinen-Ziegeln mit 12 Thlr. verkauft.

Herr Brunnenmeister Heiber zeigt einen sehr zweckmäßig konstruirten Fenster-Verschluß (Erfindung des Herrn Hauptm. v. Grumbkow). Der Verschluß besteht in einem gußeisernen Haken, der so angebracht wird, daß sich der Fensterflügel bei dem Zumachen selbst einhakt. Das Stück kostet nur 2¼ Sgr.

Der Sekretär liest eine Zuschrift des Herrn Baron v. Rothkirch vor über die Goldwäscherei der Zigeuner in Siebenbürgen.

Vier von Lilienfeld gefertigte sehr schöne Ansichten (2 Ansichten von dem Bahnhofe in Reichenbach und die beiden Viadukte der schweidnitz-reichenbacher Eisenbahn) werden herumgereicht. (Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß noch Exemplare der zum Besten der Bürger-Rettungs-Anstalt dem Verein übermachten Abbildungen der schlesischen Industrie-Halle vorhanden sind, welche — zum Preise von 5 Sgr. — ein wohlfeiles und für Manche interessantes Weihnachtsgeschenk sein dürften.)

Durch Herrn Drechslermeister Wolter gelangt ein Brief-Couvert zur Ansicht der Versammlung, welches sich ganz besonders für Geldbriefe eignen dürfte, da es sich sehr schwer öffnen läßt. — Herr Maler Mochmann zeigt einen Kitt, der die Ränder der Fensterflügel luftdicht verschließt und sich bei gelegener Zeit leicht entfernen läßt. — Herr Buchbinder Schmidt zeigt eine Menge sehr hübscher Arbeiten in Holz und Steinpappe vor; dieselben stellen die mannigfachsten Toiletten-Gegenstände, Spiegel, Schreibzeuge 2c. dar. — Herr Turnlehrer Rödelius theilt aus einer Zeitschrift die verschiedenen Versuche mit, die mit Zinkweiß und Bleiweiß zum Anstrich der Fenster und Thüren gemacht worden sind, um deren Deckfähigkeit zu erproben. Die gewonnenen Resultate sprechen für das Zinkweiß. Schließlich bemerkt derselbe, daß das grünliche (Grünspan haltige) Oel, welches aus dem Brenn-Cylinder der messingnen Oellampen abläuft, das beste und wohlfeilste Mittel zur Vertilgung der Wanzen sei. — Hierauf wurde die Sitzung, die letzte in diesem Jahre, geschlossen.

London, 8. Dezember. [Handelsübersicht der Woche.] Die Verhältnisse des Geldmarktes haben sich in Nichts geändert. Geld ist knapp, trotzdem die Geschäfte stocken, und die besten Wechsel können nicht unter der Bankrate eskomptirt werden. Wechselcourse stellten sich fester, aber trotzdem wird Gold nach Paris, man kann wohl sagen, nach allen Theilen der Welt in kleinen Partien ausgeführt. Dagegen fließt viel Silber vom Kontinent herüber. Dollars sind gesucht, weniger aber Barrensilber, das um ⅛ d gefallen ist. Von Belgien allein wurden in dieser Woche an 30,000 Pfd. Sterl. in Silber importirt, es geht sammt und sonders nach dem Orient. Die Goldeinfuhr belief sich im Ganzen auf 66,000 Pfd. Sterl. aus Sydney. Daß unter diesen Verhältnissen die Fonds stiegen, ist einzig und allein den Friedensgerüchten zu verdanken, die zu enormen Börsen-Spekulationen zwischen hier und Paris Veranlassung gegeben haben. — Getreidemarkt war flau die ganze Woche hindurch, und zum Schlusse bequemten sich Eigner zu einer Reduktion um 2 s, gegen die sie sich am Montage gesträubt hatten. Die Einfuhr war übrigens geringer (710 Quarter Weizen und 100 Sack Mehl). — Kolonialwaaren durchaus gedrückt. Zucker, noch immer großen Schwankungen unterworfen, ist um 3 bis 4 s pr. Ctr. zurückgegangen, trotzdem die Erndteberichte aus Manilla und Mauritius schlechter lauten. Kaffee, Thee, Reis und Salpeter flau. Oelsamen in Folge der Friedens-Gerüchte desgleichen. — In Seide geringer Umsatz. — Auf dem liverpooler Baumwollenmarkt war die Frage ziemlich lebhaft; es wurden 51,000 Ballen verkauft (6000 Ballen Spekulation, 5000 Ballen Export), und wurden mittlere und ordinärere Sorten mit $\frac{1}{16}$ d höher bezahlt.

Bankausweis. Noten im Umlauf: 19,075,085 Pfd. Sterl. (Zuwachs. 24,185 Pfd. Sterl.), Metall-Vorrath: 11,227,107 Pfd. Sterl. (Zuwachs. 87,170 Pfd. Sterl.).

Die Getreide-Einfuhr der Woche war ausnehmend klein: 710 Quarter Weizen, 1960 dto. Hafer und 100 Sack Mehl. Heimischer Weizen, der vom Montag übrig geblieben war, wurde um 2 s unter dem Preise voriger Woche verkauft. In fremdem Weizen fast gar kein Umsatz, weil Eigner keine Reduktion annehmen wollten. Gerste ist 1 s niedrieger.

Auf dem Viehmarkt behaupten Ochsen sich im Montagspreise; best Scots 5 s 2 d pr. Stein. Schafe und Kälber gedrückt. Höchste Notirung für Kälber 5 s pr. Stein (8 Pfund).

Zur amerikanischen Handelsstatistik. Nach dem „Economist", der diesmal nicht aus offiziellen Quellen schöpft, betrug in dem am 30. Juni geschlossenen Verwaltungsjahre die fremde Einfuhr in sämmtlichen Häfen der Vereinigten Staaten (Kalifornien und Oregon eingerechnet) 261,382,960 Doll., gegen 305,780,253 im vorigen Jahre, wodurch sich somit ein Ausfall von 44,397,293 Doll. ergiebt. Die Ausfuhr nach fremden Häfen belief sich in derselben Zeit auf 275,156,846 Doll., gegen 278,241,064 Doll. im J. 1854, und zeigt somit einen Ausfall von nur 3,084,218 Doll. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß während im Jahr 1854 die Einfuhr um 27,539,189 Doll. größer als die Ausfuhr war, sie von dieser im letzten Jahre um 13,783,886 Doll. überragt wurde, eine Differenz, die sich namentlich im letzten Quartal bemerklich machte.

---

† **Breslau**, 11. Dezbr. Auch heute war die Börse in sehr matter Haltung und das Geschäfte sehr schwach; alle Aktien wurden billiger verkauft als gestern. Die flaue Stimmung blieb bis zum Schlusse vorherrschend. In Minerva-Aktien wurden Kleinigkeiten zu 103½ gehandelt, wozu Br. blieb. Ausländische Kassenanweisungen 97½ Br. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt zeigte heute keine Veränderung und war der Umsatz sehr beschränkt, da es an Käufern fehlte.

Weizen, ord. weißer und gelber 112—118 Sgr., mittler 120—130 Sgr., feiner 150 Sgr., feinster gelber bis 156 Sgr., feinster weißer bis 168 Sgr. — Roggen ord. 90—97 Sgr., mittler 104—107 Sgr., feiner 110—116 Sgr. — Gerste 67—75 Sgr. — Hafer 35—43 Sgr. — Erbsen ord. bis 100 Sgr., feine bis 118 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen: Winterraps 130—148 Sgr., Sommerrübsen 115—125 Sgr.

Kleesamen: rother 15—17⅔ Thlr., ff. 18 Thlr., weißer 17—23½ Thlr.

Spiritus loco und Dezember 15⅙ Thlr., Januar-Februar 15¼ Thlr., März-April 15½ Thlr., April-Mai 15⅔ Thlr. — Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 11. Dez. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Die Times befürwortet heute einen wiederholt auftauchenden Vorschlag, sämmtliche Eisenbahnen des Landes, die im Gegensatz zu den festländischen Bahnen durchgängig armselige Dividenden abwerfen, mit einander zu amalgamiren, d. h. Kapital und Verwaltung unter einen Hut zu bringen. Das, meint sie, sei das einzige Mittel gegen die schlechte Verwaltung und die gegenseitige Konkurrenz der einzelnen Bahn-Kompagnien. In wie weit dies richtig ist, sei dahingestellt. Thatsächlich aber ist es, daß die englischen Bahnen sich schlechter rentiren, als irgend andere in Europa oder Amerika, und daß von 300 bis 400 Mill. Pfd. St., die ihre Anlage bisher kostete, der dritte Theil verschleudert wurde.

Ein abermaliger Eisenbahn-Unfall hat gestern Abend stattgefunden; diesmal auf der Nord-Kent-Bahn. Viele Verletzungen sind vorgekommen, eine tödtlich. Es wird Zeit, daß die Gesetzgebung einschreitet, um endlich den zahllosen Unfällen vorzubeugen, die in gleichem Maße durch Gewinnsucht und Leichtsinn verschuldet werden.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 25. Nov. b. 1. Dez. 1855:	53,817	14,087	8,324	1,782
in demselben Zeitraum 1854:	49,612	8,358	6,591	1,598
1855 mehr:	4,205	5,729	1,733	184
bis 25. Nov. 1855 mehr:	445,397	142,215	87,550	17,679
in 48 Wochen 1855 mehr:	449,592	147,944	89,283	17,863

Weihnachts-Ausstellungen.

B. K. Schieß, Bude am Ringe (vor der Krone).

Die Gegend auf unserem Ringe, wo der öffentliche und Geschäfts-Verkehr sich am lebhaftesten gestaltet, ist unstreitig die zwischen der Kornecke und der goldenen Krone, weil dort zugleich zwei der frequentesten Straßen einmünden. Diese glückliche Ecke hat Herr B. K. Schieß eingenommen und in einer daselbst stehenden Bude das bekannte Universallager aller nur denkbaren nützlichen und angenehmen Dinge aufgeschlagen. Hier scheint nichts vergessen, was den Weihnachtstisch zieren kann. Der unerschöpflichste Erfindungsgeist hat seine glänzendsten Proben in bunter Auswahl dem Schieß'schen Lager anvertraut, welches dieselben in mannigfaltigen Gruppirungen dem Auge des Beschauers darbietet. Wenn wir aus den zahllosen Gegenständen nur einzelne der neuesten und originellsten herausgreifen, so begegnen wir durchweg einer gleichen Solidität sowohl hinsichtlich der inneren Eigenschaften, als der äußeren Beschaffenheit und insbesondere der Preise. Das Depot von Gummischuhen enthält alle jetzt modernen Arten und vorzüglich die amerikanischen, außen mit einem dauerhaften Glanz und innen mit schützendem Futter ausgestattet. Ferner Gummi- oder Kautschuk-Kämme, denen sogar heilkräftige Wirkung nachgerühmt wird. Der Erfinder ist mit einem amerikanischen und einem französischen Patent auf 15 Jahre belohnt worden. Auch ein reichhaltiges Lager von Buckskinhandschuhen dürfte den zahllosen Vorübergehenden bei der jetzigen Jahreszeit vortrefflich zu statten kommen. Von den dort vorhandenen Portemonnaies, ledernen Geldbeuteln und Cigarrentaschen darf ich wohl behaupten, daß man selten eine schönere und vollständigere Auswahl dieser Artikel antreffen kann. Nicht minder reichlich ist das Sortiment mit Damen- und Reisetaschen versehen, deren künstliche Stickereien in den verschiedenartigsten Mustern und Farben prangen. Die „Armee-Rasir-Messer" sind, obwohl der neuesten Zeit angehörig, doch bereits als praktisch anerkannt. Ebenso gelten die „Streichriemen" von J. P. Goldschmidt in Berlin als vollkommen bewährt. Neben diesen für den nützlichen Bedarf berechneten Sachen, zeigt das Lager auch viele der gesuchtesten Luxusartikel, wie „Ball- und Promenaden-Fächer" in den zierlichsten Formen, Cigarrenspitzen in echtem Meerschaum, Aschenbecher, Armbänder, Ohrringe und andere dergleichen Bijouterien. Die zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet sind. [3986]

[3991] Die Verlobung meiner Tochter **Annette** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Korb** zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 9. Dezember 1855.

Moritz Eruemann.

[6029] Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise von hier nach Wien allen Freunden und Bekannten:

Leopold Rosenberg.
Constanze Rosenberg, geb. **Sachs.**

[6043] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden und kräftigen Knaben beehre ich mich anzuzeigen.

Schweidnitz, den 8. Dezember 1855.

C. H. Heiler.

[3966] Todes-Anzeige.

Gestern Abend verstarb an Lungenlähmung **Caroline Berger,** in dem Alter von 62 Jahren. Statt besondere Meldung.

Kupp, den 10. Dezember 1855.

Die Verwandten.

Heute Morgen 5½ Uhr starb in Folge eines Nervenschlages unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau Hof-Faktor **Caroline Oelsner,** geb. **Burgheim,** im 79. Lebensjahre. Verwandten und Freunden zeigen wir diesen uns betreffenden Trauerfall statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Oels, den 10. Dezember 1855.

[6045] Die Hinterbliebenen.

[3987] Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir lieben Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unser guter, liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann **Johann Georg Bothe,** im Alter von 68 Jahren 8 Monaten, am Nervenfieber gestorben ist.

Schmiedeberg und Landeshut, den 10. Dezember 1855.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 12. Dezbr. 63. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf vielfaches Verlangen: „**Don Juan.**" Romantische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen. Musik von Mozart.

Donnerstag den 13. Dezbr. 64. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Der Rechnungsrath und seine Töchter".** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann. Hierauf: „**Das neue Sonntagskind".** Komisches Singspiel in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

[3974] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Meteorologische Section.

Mittwoch den 12. Decbr., Abends 7 Uhr: Wahl des Secretairs. [3992]

[1062] **Bekanntmachung.**

Im Interesse der ärmeren Mitbewohner unserer Stadt haben wir die Veranstaltung getroffen, daß eine **warme Mittagskost** abwechselnd bestehend in Perlgraupe, Hirse, Kartoffeln, gebrochenen Graupe, Erbsen, Maisgries und Reis, im hiesigen Armenhause zubereitet, und das preuß. Quart für 1½ Sgr. gegen zu lösende Karten abgelassen wird. Die Speise-Karten sind im Bureau des Armenhauses vorräthig und zwar jede derselben auf 1 Quart Speise lautend.

Um aber auch den etwaigen Wünschen wohlhabenderer Mitbürger, für eine oder mehrere Familien auf längere Zeit eine nahrhafte warme Kost zu spenden, zu entsprechen, sind in demselben Bureau Abonnements-Karten vorräthig, gegen deren Vorzeigung je 1 oder mehrere einzelne Speisekarten, bis zur Erfüllung der abonnirten Summe, gewährt werden.

Die Speisekarten sind möglichst an dem, der Entnahme der Speisen vorhergehenden Tage zu lösen, um täglich voraussehen zu können, wie viel Portionen für den nächstfolgenden Tag bestellt resp. zu bereiten sind.

Die erste Ausgabe warmer Speisen wird am nächsten Mittwoch, den 12. dieses Monats, zwischen 12 und 1 Uhr in der Küche des Armenhauses erfolgen und sodann an jedem der darauf folgenden Tage zu derselben Stunde damit fortgefahren werden.

Breslau, den 8. Dezember 1855.

Der Magistrat.

Wintergarten.

Eröffnung des Christmarkts und Kolosseumspiels:
Donnerstag den 13. Dezember,
so wie täglich
großes Militär-Konzert.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: [6057]
für Herren 2½ Sgr.. für Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

Donnerstag, den 13. Dezember:

großes Einweihungskonzert

große **plastisch-allegorische Weihnachts-Dekoration u. Illumination.** Der Saal ist in ganz neuem Stil mit Palmen, Ballons und plastischen Bildern, die Glocke von Schiller vorstellend, dekorirt; durch Rosen- u. Obstbäume führt längs des Saales eine Palmen-Allee zu einem schönen Springbrunnen.

Anfang des Konzerts 5½ Uhr.

[6054] Entree à Person 1 Sgr.

Das von dem verstorbenen Klemptnermeister Diedtmann bisher mit Erfolg betriebene Geschäft beabsichtigen die Hinterbliebenen mit allen Waarenbeständen und komplettem Klemptner-Handwerkzeuge im Ganzen zu verkaufen, und wollen sich darauf Reflektirende in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden. [3964]

Groß-Glogau, den 10. Dezember 1855.

Carl Dederding.

Gut regulirte **Uhren** aller Art empfiehlt die Uhrenhandlung des **R. König,** Blücherplatz Nr. 5. [5645]

Aus Ferdinand Hirt's Weihnachtslager,

Ring, Naschmarkt-Seite Nr. 47.

Zu Festgeschenken

empfiehlt **Wilhelm Hertz** (Besser'sche Buchhandlg.) in Berlin Behrenstr. 44, folgende rühmlich anerkannte Werke seines Verlages:

Firdusi, Heldensagen, übersetzt von v. Schack. 2 Thlr. 15 Sgr. — **Firdusie,** epische Dichtungen, übersetzt von v. Schack. 2 Bde. 3 Thlr. 20 Sgr. — **Paul Heyse,** Novellen. geh. 1 Thlr., geb. 1 Thlr. 10 Sgr. — **Heyse,** Hermen. Dichtungen. geh. 1 Thlr. 20 Sgr., geb. 2 Thlr. — **Heyse,** Meleager. Tragödie. geh. 20 Sgr., geb. 28 Sgr. — **Em. Geibel** und **P. Heyse,** Spanisches Liederbuch. geh. 1 Thlr. 12 Sgr., geb. 1 Thlr. 24 Sgr. — **W. v. Schadow,** der moderne Vasari. geh. 2 Thlr. 16 Sgr., geb. 3 Thlr. — **Huber,** Skizzen aus Ireland. 1 Thlr. 15 Sgr. — **Huber,** Skizzen aus der Vendée. 1 Thlr. 15 Sgr. — **Catull,** Buch der Lieder von Th. Heyse. — 1 Thlr. 10 Sgr. — **Erdmann,** Ernste Spiele. 1 Thlr. — **O. v. Gerlach,** Predigten 24 Sgr. — Unser alter Freund. 16 Sgr. — Firdusi, persische Liebesgeschichte von v. Schack. geh. 21 Sgr., geb. 28 Sgr. — H. Grimm, Traum und Erwachen. Gedicht. 20 Sgr. — Wie fängt man einen Sonnenstrahl? 5 Sgr. — K. Bormann, Tage des Herrn. 15 Sgr. — Die echte Religiosität. 6. Sgr. — Die Perle der Tage. 4 Sgr.

L. Hahn, Friedrich der Große. Mit 10 Portraits, und 10 Bildern aus Friedrich II. Leben nach Zeichnungen von W. Camphausen in Düsseldorf. geh. 3 Thlr. 10 Sgr., elegant geb. 4 Thlr. — **L. Hahn,** Geschichte des preußischen Vaterlandes für die reife Jugend und das größere Publikum. 2. Aufl. 1 Thlr. 20 Sgr., geb. 2 Thlr. — **L. Hahn,** Leitfaden der vaterländischen Geschichte für Schule und Haus. 10 Sgr. [3988]

Vorräthig in **Ferdinand Hirt's Buchhandlung** in **Breslau.**

Im Verlage von Alexander Duncker in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's Buchhandlung:**

Dr. C. Wernicke,

Die Geschichte der Welt.

Lex.-8. Eleg. geh. 7⅓ Thlr.

Erster Theil: Die Geschichte des Alterthums. Eleg. geh. 2 Thlr.
Zweiter Theil: Die Geschichte des Mittelalters. Eleg. geh. 2 Thlr.
Dritter Theil 1.: Die Geschichte der Neuzeit. 1. Eleg. geh. 1⅓ Thlr.
Dritter Theil 2.: Die Geschichte der Neuzeit. 2. Eleg. geh. 2 Thlr.

Dies in jeder Beziehung ausgezeichnete Geschichtswerk ist bereits in zahlreichen Familien ein unentbehrlicher Hausschatz geworden, aus dem Alt und Jung mit gleicher Freude und Befriedigung Genuß und Belehrung schöpfen. Unter anderen Vorzügen ist es besonders die geistreiche Verflechtung des kulturhistorischen Elements in die Darstellung der historischen Fakta, welche die Beschäftigung mit dem Buche zu einer so angenehmen und fesselnden, und das Studium von mythologischen, literarhistorischen, kunstgeschichtlichen Werken fast entbehrlich macht. Nicht minder führt der reine christliche Geist, der durch das Ganze weht, dem Werke täglich neue Freunde zu. Damit äußere Hindernisse der Anschaffung nicht entgegenstehen, ist bei glänzender Ausstattung ein überaus billiger Preis festgesetzt, und werden die Abtheilungen, wenn es gewünscht wird, auch einzeln geliefert. [3989]

Im blauen Hirsch. **Die neue Welt.** Amerika.

Heute und folgende Tage Fortsetzung der Vorstellungen. Von heute ab Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. [6008] **Paarmann.**

Versammlung des Thier-Schutz-Vereins

am 13. Dezember Abends 7 Uhr im Tempelgarten. Vortrag des Hrn. Dr. Böhmer. [3980]

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Vortrag des Rabbiner Herrn **Dr. Geiger,** Ring Nr. 15. [6046]

Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der Zinsen für unsere Prioritäts-Aktien und Obligationen wird mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich

vom 20. Dezember d. bis 15. Januar k. J.

in **Breslau** in unserer Haupt-Kasse auf dem Bahnhofe, und außerdem [3971]

vom 1. bis 15. Januar k. J,

auch in **Berlin** bei den Herren M. Oppenheim's Söhne, **Burgstraße Nr. 27,** gegen Abgabe der betreffenden Zins-Coupons und eines über sie angelegten Nummer-Verzeichnisses erfolgen. Breslau, den 10. Dezember 1855. **Direktorium.**

Wir zeigen hierdurch an, daß der Herr Baron v. Muschwitz zum **General-Direktor** unserer Gesellschaft erwählt und mit ausgedehnter Vollmacht zur Leitung aller Geschäfts-Angelegenheiten der Gesellschaft, insbesondere aber zur Vertretung derselben nach außen, versehen worden ist.

Das Büreau der Gesellschaft befindet sich Reuschestraße, im Hause Nr. 37.

Breslau, den 2. Dezember 1855. [3923]

Der Verwaltungs-Rath der schlesisch. Hütten-, Forst- u. Bergbau-Gesellschaft Minerva.

Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Leicht brennender Coaks, namentlich zur Stubenfeuerung geeignet, ist wieder vorräthig, und wird für **15 Sgr. pro Tonne incl. Steuer** verkauft. Bestellungen werden in unserer Anstalt, Siebenhubener-Straße Nr. 8/10, und in unserer Kasse, Ring 25, entgegengenommen. [3972]

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Album's, Poesiebücher, Stammbücher und Papeterien

in sehr großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen: [3970]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Die conceff. Gebetbuchhandlung von Richard Lange

in Breslau, Katharinenstraße Nr. 19,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste außer ihrem anerkannt reichen Lager der gediegensten Gebet- und Erbauungs-Bücher in den **mannigfaltigsten Einbänden** eine Partie der neuesten **Pariser Spitzenbildchen;** ferner **Kruzifixe** zum Stehen und Hängen in verschiedenen Größen, sowie mehrere andere **religiöse Gegenstände,** welche sich zu **Festgeschenken** eignen, zu soliden, jedoch festen Preisen der gefälligen Beachtung. [5736]

[6039] **= 5 bis 6000 Thaler =**

werden zur 2ten Hypothek auf eine in der Nähe Breslau's belegene schöne Besitzung gegen vollständige Sicherheit und zu 5 pCt. Zinsen sofort gewünscht.

Der Taxwerth des Areals dieser Besitzung ist 14,000 Thlr., die Feuer-Versicherung der Gebäude 3000 Thlr., und der Nutzertrag 20,000 Thlr. Die gewünschten 5—6000 Thlr. zur 2ten Stelle gehen mit 10 bis 11,000 Thlr. aus.

Auskunft ertheilt der Sekretair **Adler,** Schmiedebrücke im goldenen Zepter, vier Stiegen vornheraus.

Eröffnete Weihnachts-Ausstellung.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich sowohl in Schreib- und Zeichnen-Materialien, als auch in Galanterie- und Luxus-Artikeln, welche sich besonders zu Festgeschenken jedes Alters eignen, aufs Vollständigste assortirt bin. Indem ich um geneigte Beachtung bitte, darf sich ein jeder meiner geehrten Kunden einer wirklich soliden und prompten Bedienung versichert halten.

Gleiwitz. [3894] **M. Krimmer.**

P. S. Ich erlaube mir noch eine große Auswahl von Festgeschenken für Kinder ganz besonders zu empfehlen. D. O.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Im Verlage von Duncker u. Humblot ist — nunmehr komplet — erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

Geschichte der letzten vierzig Jahre.

Von **Eduard Arnd.**

2 Theile. 70¼ Bogen gr. 8. 2 Thlr. 10 Sgr.

Zugleich ein Supplement zu allen Ausgaben von Becker's Weltgeschichte, daher auch unter dem Titel:

Karl Friedrich Becker's Weltgeschichte.

Fünfzehnter Band (I. u. II. Abth.).

welche nunmehr mit diesem Supplement kostet: **11** Thlr. 20 Sgr.

Durch Benutzung der besten zu Tage gekommenen Quellen und Forschungen, durch klare Auffassung der die jetzige Menschheit bewegenden Ideen, durch unparteiische Charakteristik der leitenden Persönlichkeiten, durch Hervorheben der inneren Verbindung der einzelnen Erscheinungen hat der Verfasser seiner Darstellung dasjenige Leben einzuhauchen versucht, welches „jetzt von jeder geschichtlichen Arbeit, besonders aber von einer solchen, welche die einflußreichsten Ereignisse unserer Zeit berührt, mit Recht verlangt werden kann." — Becker's Weltgeschichte ist durch dieses Supplement abermals dem Ziele näher gebracht, dem wir bei der Herausgabe dieses populären Nationalwerkes unausgesetzt nachgestrebt haben. Es sollte in seinen fortschreitenden Ausgaben stets auf die fortschreitende wissenschaftliche Geschichtschreibung sich stützend, in zuverlässiger, fesselnder, Jedem verständlicher Darstellung die Entwickelung der Menschheit von ihrem Ursprung bis auf unsere Tage dem dentschen Volke erzählen. Die Namen der Bearbeiter der letzten Ausgabe Loebell, Max Duncker, Menzel, Arnd durften uns Bürge sein, daß, was den inneren Werth des Buches betrifft, unsere Absicht erreicht wurde. Was seine Verbreitung anlangt, so haben wir durch den außerordentlich billigen Preis von 350 Sgr. für 425 Bogen gr. 8., was in unseren Kräften steht, gethan, daß den weitesten Kreisen der Nation die vortrefflichen Arbeiten jener Männer zu Gute kommen. In der herannahenden Weihnachtszeit erinnern wir hieran auf's Neue, da jedem Gebildeten, der noch nicht im Besitz des Werkes ist, insbesondere der heranwachsenden Jugend nicht leicht eine innerlich werthvollere Weihnachtsgabe geboten werden kann. [3975]

Im Verlage von **Franz Duncker** (W. Besser's Verlagshandlung in Berlin) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Kunsthandlung **Josef Max und Comp.:** [3976]

Friedrich Ludwig Jahn's Leben.

Nebst Mittheilungen

aus seinem literarischen Nachlasse

von **Dr. Heinrich Pröhle.**

Gr. 8. Eleg. geh. Mit einem Facsimile Jahn's. Preis 2 Thaler.

Bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung in Berlin, erschien so eben und ist in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

Nach Konstantinopel und Brussa,

Ferienreise eines preußischen Juristen.

24 Bogen. 8. eleg. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Autor dieses Buches nimmt eine hervorragende Stellung an einem der höchsten Gerichtshöfe Schlesiens ein. Die Auffassung der türkischen Verhältnisse ist ebenso geistreich wie die Darstellung lebhaft und fesselnd. [3977]

Der beste Volkskalender!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.:**

National-Kalender für 1856.

Mit sauber ausgeführten Illustrationen und dem Portrait des Admirals Prinzen Adalbert von Preußen, von Prof. Krüger. In elegantem illustrirten Umschlag, brochirt und beschnitten Preis 12½ Sgr. Berlin, Verlag von A. Klaehr.

Inhalt: Der astronomische und kirchliche Kalender; Erörterungen zu den Illustrationen; Genealogie der regierenden Häuser. Politische Rückblicke. Der orientalische Krieg &c. Aus der Länder- und Völkerkunde. Die heilige Fahrt der Muhamedaner nach Mekka. — Das östliche Central-Afrika. — Die Japanesen. Lessing, ein Lebensbild. Aus der Natur. Ein Blick in die Kulturgeschichte der Getreidearten. — Das Erdbeben. — Aus der Industrie. Städtische Wasserleitungen und Gasanstalten. — Der elektrische Telegraph. Miscellen. Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte und Messen.

Die Gediegenheit des National-Kalenders verschafft demselben nach allen Seiten hin die regste Theilnahme. [3978]

In der **Stuhr**'schen Sort.-Buchhandlung in **Berlin** erschien so eben in zweiter vermehrter Auflage und ist vorräthig bei **Josef Max und Komp.** in **Breslau:** [3979]

Das heutige Gesinde-Recht in den königl. preuß. Staaten.

Von **L. Eggert.** Preis 10 Sgr. 2. Aufl.

Mehrere königliche Regierungen haben obige Schrift zur Anschaffung für polizeiliche Behörden u. s. w. empfohlen, welches am besten für deren vorzügliche Brauchbarkeit bürgt.

Tuchröcke und Fracks mit Atlas-Futter

von 7, 8, 9 Thlr. [3995]

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Adolph Behrens, Hoflieferant,
Büttnerstraße Nr. 34, neben den drei Bergen.

Carl Rahmer,

Albrechtsstraße und Schmiedebrück-Ecke, im neuerbauten Hause,

empfiehlt sein **wohl assortirtes Lager echter Havanna, auch Hamburger u. Bremer Cigarren.**

Carl Rahmer,

[6056] Ecke Schmiedebrücke u. Albrechtsstr. im neuerbauten Hause.

2000 Thaler

sicherer Gewinn Demjenigen, der Alles kauft.

10 bis 15 Kisten fertiger eleganter berliner

Herren-Anzüge

sind hier zum Verkauf eingesandt, und müssen dieselben bis zum 24. Dezember gänzlich ausverkauft sein. Um dieses zu ermöglichen, werden die Preise so **schauderhaft spottbillig gestellt,** daß ein verehrungswürdiges hiesiges, resp. auswärtiges Publikum darüber **staunen** muß, ja sogar sich kaum den Oberstoff dafür beschaffen kann.

Da das Lager unter allen und jeden Umständen bis zu der bestimmten Zeit zu Geld geschlagen werden muß, so **wird auf jedes nur annehmbare Gebot verkauft.**

Das Lager besteht in den schönsten und geschmackvollsten **Winter-Kleidern** von französischen nnd englischen Stoffen, als: Double-Röcken, Angora, Düffel, Sibirien, Castorin, Tuch und Bukskins, Kalmucks, Reisemänteln, Talmas, Kapuzen und Paletots &c. — **Der Verkauf ist einzig und allein am Blücherplatz, der Blücherstatue gegenüber, neben dem Cigarren-Geschäft des Herrn Otto Schröder.** [3996]

Zucht-Widder-Verkauf. [3927]

Von der fürstlich Ferdinand v. Kinsky'schen Wirthschafts-Direktion der Domaine Großherrlitz in k. k. Oesterreichisch-Schlesien, eine halbe Meile von Troppau entfernt, werden aus der edlen Merino-Stamm-Heerde 300 Stück Zucht-Widder verschiedenen Alters vom 1. Dezember l. J. beginnend, um festgesetzte Preise gegen gleich baare Zahlung und Abnahme der bezahlten Stücke verkauft. — Nähere Auskünfte hierüber ertheilt die Wirthschafts-Direktion.

Großherrlitz, am 3. Dezember 1855. **Joh. Liebus,** Wirthschafts-Direktor.

Jugendschrift von Friedrich Gerstäcker.

Im Verlage von Braun u. Schneider in München ist soeben erschienen und zu haben bei Joh. Urban Kern, Ring 2:

Fritz Wildau's Abenteuer zu Wasser und zu Lande

von Friedrich Gerstäcker. Mit 30 Original-Holzschnitten nach Zeichnungen von Herb. König.

8. Eleg. geb. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Friedr. Gerstäcker ist durch die Schilderungen seiner großen Reisen und die aus denselben geschöpften vortrefflichen Erzählungen ein Lieblingsschriftsteller weit und breit geworden. Es wird sonach sein Fritz Wildau, ein neuer Robinson, dessen wechselvolle Schicksale zu Wasser und zu Lande die gespannteste Theilnahme von Anfang bis zu Ende erregen, von Alt und Jung mit Freude aufgenommen und bald aller Orten heimisch werden [3997]

So eben verläßt die Presse und ist in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Die untrüglichen

naturgemäßen Heilkräfte

der

Kräuter- und Pflanzenwelt,

und das einfache Le Roi'sche Heilsystem, in Anwendung gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen einzelner Organe, namentlich der Verdauungswerkzeuge 2c. haben.

Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.

Mitgetheilt nach Le Roi, Dr. der Medicin, Obersanitätsrath, Leibarzt 2c. **und mit Angabe der Behandlung jeder einzelnen Krankheit versehen** von

Dr. Carl Müller.

Sechste Auflage.

Gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde, so weit die Gesittung reicht, segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch Gesundheit und Frohsinn wieder, wo die Verzweiflung bereits Platz gegriffen hatte. — Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit ernst gelegen, sollte versäumen, sich mit den überzeugenden Wahrheiten des Werkchens bekannt zu machen. [3828]

Billigste Lektüre für die Winter-Abende.

In der von Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg, Karolinen-Straße C. 24, ist zu haben:

Bray, Mrs. A. E.

Die Weißkappen, 3 Theile, 36 Kr. — De Foix, 3 Theile, 36 Kr. — Der Talba von Portugal, 3 Theile, 36 Kr. — Warleigh, 3 Theile, 36 Kr.

Dumas, Alex.

Die drei Musketiere, 3 Bände, 1 Fl. — Artagnan, 6 Bände, 1 Fl. — Die Dame von Monsereau, 6 Bände, 1 Fl. — Die Fünfundvierzig, 6 Bände, 48 Kr. — Der Graf von Monte Christo, 15 Bände, 2 Fl. — Die Gräfin von Salisbury, 12 Kr. — Johanna d'Arc, 12 Kr. — Memoiren eines Arztes, 14 Bände, 2 Fl.

Etlar, C.

Die Kinder des Dammgrafen, 9 Kr. — Des Lebens Konflikte, 18 Kr. — Die Verwandtschaft, 9 Kr. — Der Zigeuner, 12 Kr.

Sue, E.

Der ewige Jude, 10 Bände, 1 Fl. 30 Kr. — Martin d. Findelkind, 12 Bde., 1 Fl. 36 Kr. Blätter für Verstand und Herz, 30 Kr. — Bruckbräu, Fr., Christoph der Kämpfer, 45 Kr. — Erheiterungen für alle Stände, 2 Bände, 30 Kr. — Kerkhoven, P. F., Ferdinand der Seeräuber, u. Daniel, 21 Kr. — Latiner, Ras, die Geschwister 12 Kr. — Morier, Aejische, die Jungfrau von Kars, 2 Bände, 45 Kr. — Oefele, Alois, Unterhaltungsblätter, 2 Bände, 54 Kr. — Reybaud, C., Ohne Heirathsgut, 21 Kr. — Sand, G., Johanna, 24 Kreuzer. — Scharrer, Bunte Blüthen, 30 Kr. — Der Teufel in Paris, 4 Bde. 45 Kr. — Volkart, H., Aus Sturm zum Frieden schon hienieden, 18 Kr. [3985]

Aufforderung.

Es sind mehrere mit meinem Namen unterschriebene oder angenommene Wechsel im Umlauf, **welche ich für falsch erklären muß.** Ich fordere daher alle diejenigen, welche sich im Besitze solcher Wechsel befinden, hiermit auf, sich innerhalb 8 Tagen im Bureau des königl. Rechtsanwalts und Notars Herrn Korb, Junkernstraße 31, 2. Etage, einzufinden und die Wechsel zu präsentiren. [6026]

Breslau, 10. Dezember 1855.

Dr. Adolf Loewy.

Die meiner Ehefrau **Philippine** unterm 10. Juni 1850 ertheilte Vollmacht nehme ich hiermit zurück.

Breslau, den 11. Dezember 1855.

[6052] **S. Ehrlich.**

Preisgekrönte Bleistifte,

das Stück 6 Pfennige mit durchaus ganzem Blei und gleichmässiger Milde bei tiefer Schwärze, zum freien Handzeichnen, Schattiren und Schreiben vorzüglich geeignet, für deren Vortrefflichkeit dem Fabrikanten die goldene Medaille des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone verliehen worden ist, bei **F. L. Brade,**

[3499] am Ringe Nr. 21.

Jeder Stift ist „F. L. Brade" gestempelt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf der hier Nr. 303 und 304 am Neumarkt belegenen, auf 583 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. geschätzten Bude haben wir einen Termin auf den **14. März 1856 Vormittags 10 Uhr** anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden, Zu diesem Termine werden die Besitzerin, verehel. Kandidat Künzer, Anna Rosine, geb. Ahr, verw. gewesene Baran, und der Realgläubiger Andreas Carl August Baran hiermit vorgeladen. [1064]

Breslau, den 27. November 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1063]

Ueber den Nachlaß des am 21. Juli d. J. hier verstorbenen Kaufmanns (Kleiderhändlers) Israel Posner ist der gemeine Konkurs eröffnet worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Emanuel Hein hierselbst, Reuschestr. Nr. 1 wohnhaft, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 18. Dez. 1855 VM. 11 Uhr** vor dem Stadtgerichtsrath Költsch im Parteienzimmer im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über Beibehaltung des einstweiligen Verwalters abzugeben.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsabhängig sein oder nicht, mit dem dafür erlangten Vorrecht **bis zum 20. Januar 1856** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **auf den 12. Februar 1856** vor dem ernannten Kommissarius im Parteienzimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechtsanwalt Korb und die Justizräthe Hahn und Müller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemanden etwas davon zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 4. Januar 1856** einschließlich dem Gerichte oder Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt etwaniger Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 5. Dezbr. 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1065] **Jagd-Verpachtung.**

Die Jagden auf den Dominial-Feldmarken von Alt-Scheitnig, Cawallen und Friedewalde sollen auf 6 Jahre, **vom 1. März 1856 ab,** anderweitig, und zwar entweder im Einzelnen oder zusammen meistbietend verpachtet werden. Behufs dessen steht **Montag den 17ten d. M., Vormittag von 10—12 Uhr** Termin im Büreau II. des Rathhauses hieselbst an. Die Pachtbedingungen liegen in der Dienerstube daselbst aus.

Breslau, den 5. Dezember 1855.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. [826]

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Rawitsch, den 14. Septbr. 1855.

Das dem Gutsbesitzer Carl Ernst Petersen gehörige, bei Poln.-Damme sub Nr. 154 belegene Vorwerk Christiänchen, abgeschätzt auf 15,322 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Bureau einzusehenden Taxe, soll **am 19. April 1856. VM. 11 U.,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verpachtungs-Anzeige. [1057]

Die dem verstorbenen Papiermüller Johann Ehrenfried Schmidt gehörige, zur Fabrikation von Büttenpapier eingerichtete und in gutem Zustande befindliche Papiermühle Nr. 32 zu Hernsdorf bei Friedeberg a/Q. soll **am 20. Dezember c. VM. 11 U.** im hiesigen Gerichtslokale auf mehrere Jahre verpachtet werden. Die Wasserkraft ist durchgehends genügend vorhanden und die Pachtbedingungen können bei den Schmidt'schen Vormündern, Papierfabrikant Donisch und Ortsrichter Scholz zu Hernsdorf eingesehen werden.

Friedeberg a/Q., den 4. Dezember 1855.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Licitation in Düren in der Rhein-Provinz.

Am Donnerstag, den 20. Dezember 1855, Nachmittags 3 Uhr, wird zu Düren in der Wohnung des Unterzeichneten in der Theilungssache Peil gegen Roesch, das zu Düren auf dem Markte neben Friedrich Schoeller und Ignatz Hellekessel gelegene Haus (eine sehr frequente Apotheke) öffentlich meistbietend unter sehr günstigen, beim Unterzeichneten zu erfahrenden Bedingungen verkauft.

[2819] **Jos. Jansenius,** Notar.

Von 1 Thlr. 10 Sgr. ab

empfiehlt Sammt-, Taffet- und Atlas-Hüte in neuester Façon und großer Auswahl: die Damenputzhandlung von **A. Heiber,** Nikolaistraße 47, vis-à-vis der Barbarakirche.

Wattirte Kinderhütchen zu billigsten Preisen.

Auktion. Donnerstag den 13. d. Mts. Vorm. 9 Uhr u. f. Tag sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Kfm. Pösner'schen Konkurssache, neue Kleidungsstücke, als: Tuch-, Düffel- und Schlafröcke, Frack's, Bonjour's, Westen, Beinkleider, dergl. Sachen auch für Kinder, sowie eine Partie Tuch-, Bukskin- und Futterstoffe, sowohl in Stücken als Resten, versteigert werden.

[3945] **R. Reimann,** k. Aukt.-Kommiss.

Ein **Wirthschaftsbeamter** mit wenig Familie, in seinen besten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, dessen Frau die Viehwirthschaft zu nehmen bereit ist, und der mehrjährig selbstständig gewirthschaftet hat; mit allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich mit der Brennerei, dem Flachs- und Rübenbau, der Fischerei und Anwendung der bis jetzt bekannkünstlichen Düngemitteln vollkommen vertraut ist, sucht ein Unterkommen. Derselbe ist mit den besten Zeugnissen versehen, und sind nähere Auskunft über ihn zu geben bereit der Oberamtmann Minor sen. zu Wienskowitz und der Gutspächter Döringer zu Schloß Landsberg O. S. [3770]

Zur Führung der Hauswirthschaft unter der oberen Leitung der Hausfrau wird von einer Herrschaft auf dem Lande zum Neujahr eine geeignete Person gesucht, die über ihre Brauchbarkeit und Zuverläßigkeit besonders empfohlen sein muß. Dieselbe muß die feine Küche, das Backen, Schlachten und Einmachen praktisch verstehen, so wie die Wartung und Aufzucht des Federviehes. Portofreien Anmeldungen unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse wird unter der Adresse: [6038]

v. P. Ober-Glogau, poste restante baldigst entgegengesehen.

Ein in seinem Fache vollständig ausgebildeter kautionsfähiger **Ziegelstreicher,** der auch die Flachwerk- und Drain-Röhren-Fabrikation gründlich versteht und sich über seine Tüchtigkeit durch Zeugnisse ausweisen kann, findet ein Unterkommen auf dem Dominium Baumgarten bei Ohlau. [3993]

Mit dem heutigen Tage haben wir den Holzfaktor **Otto Benda** aus unserem Dienste entlassen und ersuchen wir, an denselben keine Zahlungen für uns zu leisten, indem wir solche nicht anerkennen. Breslau, d. 11. Dez. 1855.

[6028] **Gebrüder Sonnenfeld.**

[3864] Zu nützlichen

Weihnachtsgeschenken.

Papeterien à 5, 10, 15, 20 Sgr. u. s. w.
Billetpapiere mit Namensstempel,
Feine Siegellackkästchen und Oblaten,
Bleistifte, Fabersche und preisgekrönte,
Reisszeuge und chinesische Tuschen,
Farbenkasten in grösster Auswahl,
Zeichnungs-Vorlegeblätter,
Zeichnenbücher und Schreibebücher,
Schreibebücher mit Luxusdeckeln,
Patent-Schiefertafeln, Schreibmappen,
Stahlfedern für jede Handschrift,
nebst allen sonstigen guten Schreib- und Zeichnen-Materialien, offerirt zu zeitgemässen billigen Preisen:

F. L. Brade, am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Ein Schlitten,

ein- und zweispännig zu fahren, ist zu verkaufen, Kupferschmiede-Strasse Nr. 20. [6036]

!!! Offene Stellen !!!

3 Commis für Mode- und Weißwaaren, 2 fürs Band- und Spitzen-Geschäft, 1 für Papier-Handlung, 2 Comptoiristen, 1 Weinreisender, 1 Destillateur, so wie 1 Hauslehrer, werden Stellen nachgewiesen durch den Agenten **Benno Schefftel,** Reuschestraße 25. [6053]

Eine anständige und gebildete Frau in mittleren Jahren, welche der Hauswirthschaft verstehen kann, und sich der Erziehung von 4 unmündigen Kindern widmen will, findet Termin Weihnachten d. J. ein anständiges Unterkommen. — Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten unter der Chiffre E. R. poste restante Striegau franco einsenden. [3983]

Avis! Oekonomie-Beamte, brauchbar und zuverlässig, dgl. Schreiber 2c. placirt und weiset nach das Versorg.-Comptoir des Oekonom **J. Delavigne,** in Breslau Breite-Straße Nr. 12. [6044]

[3963] **Ein Sattlermeister,**

welcher gut und sauber arbeitet, wird zur Anstellung vom 1. Januar 1856 ab, von einer größeren Herrschaft Schlesiens gesucht. Qualifizirte können sich unter Beilegung einer Abschrift ihrer Atteste bis zum 16. Dezember d. unter der Adresse S. M. poste restante Breslau melden.

[6050] **Für Destillateure.**

Bestgeglühte und gemahlene Lindenkohle empfiehlt: **F. Philippsthal,** Nikolaistraße Nr. 67.

Weihnachts-Anzeige!

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage meine

Spiel- u. Galanterie-Waaren-Ausstellung

eröffnet habe. Durch persönliche in jüngster Zeit in Paris gemachte Einkäufe habe ich mein Galanterie- u. Spielwaaren-Lager aufs sorgfältigste assortirt, welches sich insbesondere zu Festgeschenken eignet. Ich empfehle dasselbe zu soliden Preisen einer geneigten Beachtung. **Marcus Hamburger**

[3965] in Gleiwitz am Ringe.

Pariser Tuschfarben

in verschliessbaren Chatullen, von $2\frac{1}{2}$ Thlr. bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. bei [3498]

F. L. Brade, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [3973]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's

unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von

Friedrich Deutsch.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar.)

[3896]

Weihnachts-Ausstellung.

Um eine bequeme und schnelle Auswahl, namentlich Auswärtigen, welche in kürzester Zeit ihre Weihnachts-Einkäufe abmachen wollen, zu ermöglichen, haben wir in unserem geräumigen Lokale,

Albrechtsstr. Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke, „im Palmbaum"

(nahe am Ringe)

eine Ausstellung zu Geschenken besonders passender Gegenstände veranlaßt. Außer den gewöhnlichen zum Schreib- und Zeichnenfache gehörenden Artikeln, bieten wir noch eine große Auswahl von neuen Erscheinungen, welche wir in gedrängter Uebersicht nachstehend aufführen:

Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Federträger, Papierhaken 2c., in franz. bronzirtem Metallguß à 8 Sgr. bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Papeterien in den neuesten elegantesten Cartons mit dem reichsten Inhalt, à $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Billetpapiere, dekorirte und engl. weiße und coul. mit eleganten Namens-Chiffren, das Buch 3—6 Sgr., Couverts einfach und mit Stempeln.

Siegellackkästchen, elegant, mit feinstem farb. Lack, à 4—20 Sgr.

Bleistift-Etuis, eleg. **Federkästchen,** eleg. **Stahlfederhalter,** beste **Stahlfedern,** gezierte **Federposen,** komische **Federwischer.**

Büchertaschen mit dem bekannten Inhalt, für 10 Sgr. und 15 Sgr.

Schreibbücher, das Dtzd. $4\frac{1}{2}$, 5, 6, 8 und 10 Sgr., in nettem Umschlag; in den neuesten elegantesten Umschlägen à Stück 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5 und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Tuschkasten mit vollständiger Einrichtung fürs Malen und Zeichnen mit ff. Ackermann-Farben, Deckfarben in Näpfchen, Honigfarben 2c., von 6 Pf. bis 4 Thlr.

Bilderbücher in 30 verschiedenen Sorten von 1—15 Sgr.

Vorlagen zum Zeichnen in mehr als 100 verschiedenen Sorten, à 5 Sgr.

Pelleepapier, einfarbig und doppelfarbig, und **Pelleezeichnungen** (neu) nach Hubert à $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ansichten von Dresden, sächs. Schweiz und Riesengebirge, sauber col., à 5 Sgr.

Münchner Bilderbogen, neue Folge, 7tes Buch, à Bog. 1 Sgr.

Feine und ordinäre Bilderbogen, schwarz und colorirt.

Lederwaaren: Albums und Poesiebücher, Stammbücher, Schreibmappen, Schreib-Unterlagen, Brieftaschen, Agenda und Notizbücher, Cigarren- und Geldtaschen, Damen-Kober.

Patent-Linophanien (Fensterbilder).

Nächstdem haben wir uns noch mit einem ausgewählten Lager der neuesten und beliebtesten **Spiele** unterhaltender und belehrender Art assortirt. Die beliebten Metamorphosen, neue Baukasten, Ankleidefiguren, Ausschneidebilder, geometr. Figurenspiele, weltgeschichtl Lotto's, Bilder-Räthsel, Geduldspiele, **stereometr. Apparate** 2c. in circa 50 verschiedenen Sorten, von 2 Sgr. bis 3 Thlr.

Wir sind demnach in den Stand gesetzt, eine selten vereinigte Auswahl von netten Gegenständen zu

Geschenken für jedes Alter

passend, zu geneigter Auswahl hiermit angelegentlichst zu empfehlen, und erlauben uns noch dabei zu bemerken, daß wir die vortheilhaftesten Bezugsquellen benützten, um in jedem Artikel das Beste und Billigste zu liefern.

Dobers & Schultze,

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke, im „Palmbaum."

Zum Ausverkauf zurückgesetzt.

Kleider

$2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle karrirten Stoff.
$3\frac{1}{2}$ Sgr. " " wollenen Stoff.
$4\frac{1}{2}$ Sgr. " " Poil de chèvre.
4 Sgr. " " Mousselin de laine.
4 Sgr. " " franz. Batist.
$2\frac{1}{2}$ Sgr. " " $\frac{6}{4}$ breite Kattune.

Mäntel

8 Thlr. einen feinen Tuchmantel.
12 Thlr. " " Düffelmantel.
15 Thlr. " " Doublemantel.

Châles.

2 Thlr. 1 halbwoll. Double-Chal.
$2\frac{1}{2}$ " 1 reinwoll. dto.

Elegante Stoffe in Seide, Wolle 2c. zu sehr ermäßigten Preisen.

Ring 34. **Gebrüder Müller,** Ring 34.

grüne Röhrseite.

[3990]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt die **Porzellen-Malerei-** und **Glaswaaren-Niederlage** von

G. Laube, vorm. F. Pupke

in **Breslau** am **Ringe** (Naschmarktseite) **Nr. 45,** erste Etage, die reichste Auswahl von **echt vergoldeten und dekorirten Porzellanen, feinen Glaswaaren** und **Nippgegenständen,** als **Vasen, Fruchtschalen, Tafelaufsätze.** besonders eine große Auswahl **Punschterrinen, Tassen** 2c. zu billigen Preisen. [6027]

Die echten **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosenrothen Düten à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet — stets zu haben bei **Th. Ferber,** Albrechtsstr. 11. [2289]

A. Busch, Schweidnitzerstraße 45

empfiehlt seine **Kunsthandlung** zur geneigten Beachtung. Gleichzeitig empfiehlt sie die neuesten Neujahrskarten, als humoristische Speise- und Weinkarten, Vatermörder mit komischer Umschrift, Handmanschetten mit komischer Umschrift, Kladdradätschchen mit humorischem Texte, komische Neujahrs- und Gratulationskarten. [6035]

Die Haupt-Niederlage

der Dampf-Maschinen-Chocoladen-Fabrik von Mielke und Bail in Frankfurt a. d. Oder bei Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager feinster Vanille-, feiner Gewürz-, feiner Galanterie-, Gesundheits- und Block-Chokoladen, Cacao-Kaffee, Thee und lose Cacao-Schalen, Chokoladen-Pulver 2c. 2c. zu Fabrikpreisen unter üblichem Rabatt. [3982]

Weihnachts-Geschenke.

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhdl. **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20: [3968]

5. verbesserte Auflage von

Dr. K. Sohr und Professor Dr. H. Berghaus,

Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung.

Dieser Atlas kann in **Lieferungen von 2 Blättern zu 5 Sgr.** bezogen werden, doch sind auch **sehr elegant gebundene Exemplare (in 82 Blättern 7 Thlr. 15 Sgr., in 110 Blättern 10 Thlr. 5 Sgr.)**, welche sich ganz besonders zu **Weihnachts- und Neujahrsgeschenken** eignen, in allen Buch- und Kunsthandlungen vorräthig.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sortim.-Buchhdlg. **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg zu haben: [3969]

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits- und Jubelgedichte, Polterabendscherze, Stammbuchsverse u. Gesellschafts-Räthsel.

Sechste!! Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von großem Werthe. Diese Sammlung bester Gelegenheitsgedichte, poetischer Scherze und Räthsel wurde mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die sechste verbesserte Auflage davon erscheinen mußte.

Auch bei Heege in Schweidnitz, — bei A. Bänder in Brieg, — bei M. Hollstein in Glogau, — bei F. Weiß in Grünberg, — bei L. Gerschel in Liegnitz vorräthig.

Im Verlage der Amelang'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20 zu haben: [3998]

Briefsteller für Damen

oder faßliche Anweisung alle Arten von Briefen zu schreiben; nebst einer kurzen deutschen Sprach- und Schreiblehre, mit 237 Musterbriefen über alle Verhältnisse des Lebens und einem Anhang, enthaltend Denksprüche zu Stammbüchern und die Blumensprache. Ein Fest- und Toilettengeschenk für Deutschlands Frauen und Töchter.

Von **Amalie Schoppe.**

Preis: elegant gebunden 1 Thaler. 12 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Wer die französische oder englische Geschäfts- und Umgangssprache **rasch** erlernen will, dem sind zu empfehlen:

Parlez-vous français?

Französisch-deutsches Gesprächbuch.

Fünfte, durch Professor de Castres vermehrte Auflage. **12** Sgr.

Do you speak English?

Englisch-deutsches Gesprächbuch.

Fünfte, vermehrte Auflage. **12** Sgr.

Ferner folgende zwei Correspondenzbücher:

Booch-Arkossy, kaufmännische Correspondenz in **englischer** Sprache. **10** Sgr.

Desselben kaufmännische Correspondenz in **spanischer** Sprache. **10** Sgr.

Verlag von **E. Wengler in Leipzig** und sogleich zu haben:

In **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdlg. von **Graß, Barth und Comp.,** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20. [3999]

In Brieg durch A. Bänder in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Für **Auswanderer** und **Freunde** der **Länder-** und **Völkerkunde.**

Am 2. Januar beginnt des zehnten Jahrganges erstes Semester der bei G. Froebel in Rudolstadt erscheinenden, von G. M. v. Roß redigirten „Allgemeinen"

Auswanderungs-Zeitung.

Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.

Von einem hohen Ministerium, in ehrenvoller Anerkennung ihrer gemeinnützigen Leistungen sämmtlichen deutschen Regierungen als beachtenswerth empfohlen.

Nebst einem unterhaltenden Wochenblatte, unter dem Titel: „**Der Pilot.**"

Preis: halbjährlich 1½ Thlr.

Das belletristische Wochenblatt allein kostet ⅔ Thlr. halbjährlich.

Bestellungen nehmen **alle Buchhandlungen,** in **Breslau** die Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, so wie alle **Posten** an. — **Probeblätter** gratis. [3984]

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder und in Oppeln durch W. Clar: [3566]

Anwendung des gewalzten Zinks zur Dachbedeckung

so wie deren Kostenberechnung.

Herausgegeben

von **Marche,** General-Direktor der

schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

4. Mit Tafeln. Geh. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's (kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath) Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr.

[2127]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Gesangbuch

für evangelische Gemeinden, besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- u. Provinzial-Kirchenbehörden.

8. 43 Bogen. 10 Sgr. [2319]

Breslau. **Graß, Barth & Co.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

[3967] **Neue Erfindung.**

Am heutigen Tage hatte ich Gelegenheit, das von Hrn. Müssig aus Fürstenstein neuerdings erfundene musikalische Instrument in näheren Augenschein zu nehmen. Die Tonfarbe desselben gleicht im Allgemeinen der Phys-Harmonika, und ist mit einer Vorrichtung zum Anschwellen und Abnehmen des Tones und der vollsten Akkorde (cresc. und decresc.) versehen. Auch kann die Tonkraft des starken Luftdrucks wegen in einem so hohen Grade erzielt werden, wie es ähnliche Instrumente nicht vermögen, wobei freilich von größerem Wohlklange im Augenblick abgesehen werden muß. Der Herr Erfinder hat aber lediglich hierbei beabsichtigt, ein die Orgel vertretendes, für einen möglichst billigen Preis zu beschaffendes, und für kleine Kirchen, Betsäle, Schulen und ähnliche Anstalten sich eignendes Instrument herzustellen, nnd hierin hat der Erfinder **vollkommen seinen Zweck erreicht,** da besonders beim Gesange einer Gemeinde es weniger auf Zartheit des Tones, mehr aber auf die Kraft desselben ankommt, um die Singenden zweckmäßig zu leiten. Das in Rede stehende Instrument bietet zwar keine der Orgel eigenthümliche Abwechselung in der Klangfarbe dar, da es nur aus einer einzigen Tonreihe besteht. Der Erfinder ist aber im Stande, auch dergl. Instrumente in größerer Ausdehnung, sogar mit selbstständigem Pedalwerke zu bauen, und wird auch bei seiner Intelligenz nicht ermangeln, dieser Art Instrumente im Laufe der Zeit, durch Vergrößerung derselben und anderer Verbesserungen, die möglichste Vollkommenheit zu verleihen.

Möchte der Erfinder für seine Mühe und Aufopferung recht reichlich entschädigt werden.

Breslau, den 5. Dezember 1855.

J. Seidel, Organist zu St. Christophori.

Unterzeichneter hatte gleichfalls Gelegenheit, das in Rede stehende Instrument kennen zu lernen, und kann in seinem Urtheile dem des Herrn Organisten Seidel vollkommen beipflichten.

Breslau, den 7. Dezember 1855.

M. Brosig, Dom-Kapellmeister.

Bestellungen derartiger Instrumente im Preise von 65, 80 bis 120 Thlr. ohne, und mit Pedalwerk von 80, und in Verbindung mit Labialpfeifenwerk bis 500 Thlr., so wie auch die Fertigung einzelner Tonreihen dieser neuen Art Zungenwerke für Kirchen-Orgeln nimmt an unter Versicherung der dauerhaftesten Ausführung derselben, und ist nähere Erläuterung über diese Erfindung und Konstruktion der verschiedenen Größen dieser Instrumente und Tonreihen zu geben gern bereit.

Sorgau bei Fürstenstein u. Freiburg i. Schl., den 10. Dezember 1855.

F. N. Müssig, Orgelbauer und Erfinder des fürstensteiner Orchestrions.

Ausländ. Kassenanweisungen nehmen wir nur noch bis zum 15. d. M. nach dem Tages-Course bei Zahlungen an. [6007]

Breslau. **Nitschke u. Co.**

Reste.

Wir sind im Besitz von mehren 1000 Resten feiner engl. Thibets (Twilds) in der Länge von 4 bis 7 Ellen und in verschiedenen aneinander passenden couranten Farben. — Wir empfehlen dieselben zu Kleidern, Jacken und Schürzen zu sehr billigen Preisen und machen Wiederverkäufer besonders darauf aufmerksam.

Metzenberg u. Jarecki,

Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung, Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur „Stadt Warschau." [6060]

Ein **Lehrling** mit genügenden Schulkenntnissen wird gegen eine mäßige Pension für ein hiesiges Spezerei-Geschäft gesucht.

Näheres bei [6058]

C. A. Mentzel, Schmiedebrücke 21.

Der billige Verkauf wird bei geheiztem Lokal, Ring 10 u. 11, bei **M. B. Cohn,** fortgesetzt. ⁵⁄₄ breite Poil de Chèvre à 4½ u. 5 Sgr. berl. Elle, Mousseline de laine à 3½ u. 4 Sgr., ⁶⁄₄ breite glatte und gemusterte wollene und halbwollene Kleider-Stoffe à 5 u. 7 Sgr., echtfarbige Kattune à 2 Sgr., 6 Ellen große Double-Shawls von 2 Thlr. an. [6037]

Unter den empfangenen schönen Spielwaaren zeichnen sich einige neuere Sorten **Baukästen** aus, die ich nebst **Birribi-** und anderen **Spielen, Guckkästen, Laterna magica, chinesischen Feuerwerken** und allen in dieses Fach schlagenden Gegenständen billigst empfehle. [6041]

W. Hartmann,
Schmiedebrücke Nr. 1.

Alle Sorten **Obstweine,** sowohl Naturweine, als in mehreren Sorten gemischt, veredelten herben und süßen Ungarwein, von Obstwein bereitet, in Flaschen und Gebinden aller Art sind zu ganz billigen Preisen zu verkaufen bei

E. Hennmann,
[3962] im deutschen Hause in Freiburg.

Zu Weihnachtsgeschenken.

Feinster **Karawanen-Thee** in Original-Dosen und Muschelkästchen, sowie auch in ¼-Pfund- und verschiedenen Sorten ist zu haben Tauenzienstraße, nahe der Bahnhofsstraße par terre links. [6033]

Ein sich **gut rentirendes Spezerei-Geschäft,** auf einer Hauptstraße gelegen, ist bei annehmbaren Bedingungen, wegen Familien-Verhältnissen, sofort aus freier Hand zu verkaufen, unter Chiffre: H. H. 107. poste restante franco Breslau. [6049]

Für eine bedeutende Porzellan-Manufaktur

wird ein tüchtiger, praktischer Werkführer gesucht. Schriftliche Meldungen, unter Angabe früherer Verhältnisse, sind an die Expedition des Magdeburger Korrespondenten in Magdeburg zu adressiren. [3813]

Heute Mittwoch: [2968]

Frische Blut- und Leber-Wurst,

nach berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Florian Janatzi in **Königsberg** i. Pr. empfiehlt:

Marzipan in kleinen Stücken und Sätzen von 1—10 Pfd.

Figuren- und **Thee-Confect,** das Pfund 20 Sgr.

Aufträge werden sofort ausgeführt und Emballage billigstens berechnet. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt! [3587]

Auf der Herrschaft Zborowsky bei Lublinitz sind circa 50 Schock Mittel-, Kleinbrack- und Ausschuß-Karpfen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Oberförster Kutta in Bogdalla bei Lublinitz, und Forst-Inspektor Krause in Groß-Stanisch per Zandowitz. [3926]

Groß-Strehlitz, den 8. Dezbr. 1855.

Die Forst-Direktion der Minerva. Krause.

Ganz neue Dessins von **Lampenschirmen** sind aus Wien angekommen und zu haben bei

Alexander Fickert, Klemptnermeister,
[6034] Kupferschmiedestr. Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke,

Staniol,

oder weiße u. bunte Zinnfolie zum Einpacken von Chokolade, Seife, Parfümerien 2c., sowie weiße und gefärbte **Zinn-Kapseln** zum Verschluß von Flaschen und Kruken zu Parfümerien, Mineralwasser, Wichse, Oel, Senf, Wein 2c. in allen Größen, fabriziren und offeriren zu billigen Preisen: [3747]

C. F. Ohle's Erben,

Metallwaaren-Fabrik in Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Schlittschuh

für Herren und Damen, empfehlen in bester Auswahl zu billigsten Preisen, en gros und en détail [3981]

Wilh. Engels u. Co., Ring 3.

Züchen-Leinwand,

echtfarbig, der vollständige Bezug für 1 Thlr. 2½ Sgr. empfiehlt: [6030]

S. Gerstenberg, Schmiedebrücke 9.

Holsteiner Austern bei Ernst Wendt u. Co.

Frische

böhm. Speck-Fasanen

erhielt so eben und empfiehlt: [6032]

Wildhändler **N. Koch,** Ring Nr. 7.

Weißes Wachs in Scheiben, das Pfund 18½ Sgr.

Weißes Stearin in Scheiben, das Pfund 13½ Sgr. [6031]

bei **A. v. Langenau,**

Schweidnitzerstr. Nr. 4, im grünen Adler.

Der Bock-Verkauf

in der Schäferei zu Jakobine bei Ohlau beginnt mit dem 15. Dezember. Auch sind nach der Schur 70 Stück Muttern zur Zucht und 50 Stück Hammel als Wollträger abzulassen. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten. [3994]

Das Wirthschafts-Amt.

Circa 50 Sack gute **Speisekartoffeln,** der Sack von 1½ Scheffel gehauft preuß. Maaß, 1½ Thlr. stehen zum Verkauf bei **Theodor Sturm,** Reuschestraße Nr. 11.

Ein Gasthof [6042]

in einer Provinzial-Stadt am Ringe gelegen ist mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Langeholzgasse Nr. 2. **August Niener.**

Marienberger Kuxe.

Die rückständigen Zubußen sind sofort zu zahlen, da in den nächsten Tagen die nicht bezahlten Quittungen zurückgehen.

[6040] **Lorentz Salice.**

Alles für 14 Sgr.

Ein billiges Weihnachtsgeschenk: 1 Schultasche, 12 Stück Schreibebücher, 6 feine Bilderbogen, 1 Tuschkasten, 1 Bilder-Album, 1 Ein mal Eins, die 10 Gebote, 3 Morgen-, Mittag und Abend-Gebete, 1 Zeichenheft mit 18 Vorlagen, 1 Schiefertafel, 1 Federpenal, 12 Stahlfedern, 1 Stahlfederhalter, 1 Bleifeder, 2 Schieferstifte.

Papierhandlung u. Buchbinderei

Julius Hoferdt u. Co.,

Ring 43 u. Schweidnitzerstr. 48.

Ausländische Kassen-Anweisungen nehmen wir zum vollen Werthe. [3796]

Ein 7oktaviger Mahagoni-Flügel ist Neumarkt Nr. 14, drei Stiegen, veränderungshalber zu verkaufen. [6047]

Mehl-Verkauf.

Eine **Niederlage der Vordermühle** befindet sich jetzt

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12,

und werden daselbst alle Gattungen Weizen- und Roggen-Mehl im Ganzen und Einzelnen verkauft. [3951]

Am Wäldchen Nr. 5 (Pohlscher Garten) ist die Bel-Etage (6 heizbare Piecen, Küche, Keller, Kammern und Bodenraum), herrschaftlich möblirt (nebst Flügel) vom 1. Januar bis 1. April k. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft wird 1 Treppe hoch von 8—10 Uhr Früh und Nachmittags von 4—5 Uhr ertheilt.

Ein **Gewölbe,** worin seit Jahren in lebhaftes Material-Waaren-Geschäft betrieben wird, ist nebst Wohnung, Remisen und Boden-Gelaß in Liegnitz, Burgstraße Nr. 348 zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen H. Kubig. [3857]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 11. Dezember 1855.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weißer Weizen	156—167	93	73	=
Gelber dito	147—154	94	65	=
Roggen . . .	111—113	109	105	=
Gerste . . .	71— 74	68	66	=
Hafer . . .	43— 44	40	38	=
Erbsen . . .	110—115	105	100	=
Raps . . .	138—140	135—123		=
Rübsen, Winter-	130—132	126—124		=
dito Sommer-	115—118	110—105		=

Kartoffel-Spiritus 15⅓ Thlr. bez.

10. u. 11. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''77	27"9'''73	27"8'''61
Luftwärme	— 14,6	— 16,4	— 14,1
Thaupunkt	— 16,8	— 19,0	— 16,8
Dunstsättigung	78pCt.	74pCt.	73pCt
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Geringste Wärme — 18, 6.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge: 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.

Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** Schnellzüge: 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg** 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**

Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 11. Dezember 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill		88⅙ G.
Oesterr. Bankn		94⅙ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101½ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1855	3½	108½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 1/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—

Posener Pfandb	4	101¼ B.
dito dito	3½	92 B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rtlr.	3½	91⅔ B.
dito neue	4	100 B.
dito Litt. B.	4	99⅔ B.
dito dito	3½	92½ B.
Schl. Rentenbr.	4	94⅔ B.
Posener dito	4	93 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	89 11/12 B.
dito neue Em.	4	89 11/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	83¼ B
Oester. Nat.-Anl.	5	72 1/12 G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	140 G.
dito neue Em	4	124¼ B.

Freib. Prior.-Obl.	4	90½ B.
Köln-Minden	3½	169¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53½ B.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	51⅓ G.
Neisse-Brieger	4	69¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	93 B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	220¼ B.
dito Lt. B	3½	189¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	90¾ B.
dito dito	3½	79 11/12 B.
Rheinische	4	114½ G.
Kosel-Oderb.	4	203 B
dito neue Em.	4	163¼ B
dito Prior.-Obl.	4	90 5/12 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.